Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 810

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 19. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der neue Reichshaushaltsetat.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 17. November aus Berlin geschrieben:

Der neue Reichshaushaltsetat pro 1896/97 unterliegt theilweise noch der Feststellung im Bundesrath, aber es ist doch nach und nach in die Oeffentlichkeit so viel durchgesickert, daß die Umrisse und der Gesammtcharakter der Vorlage an den Reichstag schon deutlich hervortreten.

Zunächst sind der Militärverwaltung die billigen Naturalienpreise auch diesmal noch zu Statten gekommen. Die Mehrausgaben beim Ordinarium des preußischen Kontingents im Betrage von $3^3/_4$ Millionen Mark setzen sich aus vielen Einzelposten bei anderen Titeln zusammen. Diese Mehrausgaben, welche sich durch Steigerung der einmaligen ordentlichen Ausgaben auf $7^1/_3$ Millionen Mark erhöhen, werden insgesammt mehr als gedeckt durch $8^1/_2$ Millionen Mehreinnahmen aus dem Verkauf entbehrlicher Grundstücke. In der Budgetkommission des Vorjahres war auf diese bisher nicht genügend ausgenutzte Einnahmequelle der Militärverwaltung besonders hingewiesen worden. Die Etats der außerpreußischen Kontingente sind zwar noch nicht bekannt, aber sie werden bekanntlich nach preußischem Muster aufgestellt. Es wird daher im Ganzen anzunehmen sein, daß die Militärverwaltung an die ordentlichen Reichseinnahmen diesmal keine höheren Ansprüche machen wird.

Anders verhält es sich in Betreff des Marineetats. Hier werden fünf Millionen M. mehr verlangt, nämlich eine halbe Million M. im Ordinarium und $4^1/_2$ Millionen M. im Extraordinarium. Diese Steigerung hängt zusammen mit acht Millionen M. für erste Raten neuer Schiffsbauten, welche zu den zweiten Raten aus den vorjährigen großen Bewilligungen noch hinzutreten. Diese rapide Vermehrung der Flotte wird anscheinend diesmal den Mittelpunkt der Etatskämpfe abgeben. Die im Neubau begriffenen Kriegsschiffe würden nach Bewilligung aller gestellten Forderungen insgesammt den Betrag von 100 Millionen M. erfordern. Das dicke Ende kommt späterhin nach in der Erhöhung der fortdauernden Ausgaben für Personalvermehrung und Indienststellung der Schiffe.

Die fünf Millionen M., welche die Marine mehr erfordert, finden Deckung in dem Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung, welche diesmal um diesen Betrag höher in Ansatz gebracht ist.

Weiterhin ist bekannt, daß die Einnahmen aus Zöllen, Verbrauchsabgaben und Stempelsteuern diesmal mit 14 Millionen M. höher veranschlagt sind als im Vorjahre. Von diesen 14 Millionen M. aber wird die Hälfte in Anspruch genommen zum Ausgleich dafür, daß aus Ueberschüssen der Vorjahre diesmal nur 7 statt 14 Millionen M. eingestellt werden können.

Sonach schließen die bereits bekannten Etatskapitel über Militär, Marine, Post, Reichssteuern und Ueberschüsse der Vorjahre nach Ausgleich von Weniger und Mehr im Ganzen mit 7 Millionen M. günstiger ab als im Etat des Vorjahres.

Unbekannt sind noch von den Ueberschußetats diejenigen der Reichseisenbahnen und der Reichsbank, von den Zuschußetats die Civiletats, die Kolonialetats, die Etats für Pensionswesen und Reichsschuld. Diese Etats insgesammt dürften von obigen 7 Millionen M. noch drei Millionen in Anspruch nehmen. Denn das bekannt gemachte Schlußergebniß des Etatsentwurfs beziffert für diesmal die sogenannte Spannung im Verhältniß zu den Einzelstaaten, das heißt das Plus der Matrikularbeiträge über die Ueberweisungen, auf 6 Millionen M. Da diese Spannung sich im Vorjahr auf 10 Millionen belief, so schließt der diesmalige Etatsentwurf der Regierung noch vier Millionen günstiger ab als der im Vorjahr vom Reichstag festgestellte Etat.

Im vorigen Jahr wies der Etatsentwurf der Regierung eine Spannung von 33 Millionen M. auf, entsprechend dem Plus aus der verlangten Tabaksteuer. Durch die Festsetzungen des Reichstags wurde alsdann diese Spannung um nicht weniger als $26^1/_2$ Millionen M. vermindert, sodaß auch zuzüglich der späteren Nachtragsetats die Spannung nur 10 Millionen M. betrug. Sie ist im jetzigen Entwurf auf 6 Millionen M. ermäßigt und wird durch die Abstriche bei den Ausgaben und durch die Richtigstellungen bei den Einnahmen von seiten des Reichstags zum Mindesten ganz beseitigt, wenn nicht in einen Ueberschuß für die Einzelstaaten verwandelt werden. Alsdann würden also die Einzelstaaten wieder Kostgänger des Reiches werden, während seit der Heeresverstärkung im Oktober 1893 das Reich Kostgänger der Einzelstaaten geworden war. Rechnungsmäßig wird dies Ziel schon im laufenden Etatsjahre erreicht werden in Folge der Mehreinnahmen bei denjenigen Reichssteuern, deren Erträge den Einzelstaaten zufließen.

Thatsächlich ist also dasjenige erreicht, was gesetzlich unter Vermehrung der Reichssteuern durch das Gesetz über die Reichsfinanzreform, den sogenannten Automaten, erreicht werden sollte. Alle Klagen der Finanzminister über das Reich, wie sie hier und dort sich noch in Thronreden der Einzelstaaten bemerklich machen, sind daher gegenstandslos. Was insbesondere die in solchen Thronreden vermißte Sicherheit für die Zukunft betrifft, so haben es die Regierungen im Bundesrath selbst in der Hand, ungerechtfertigte Steigerungen der Ausgaben und falsche Steuergesetze zu verhindern.

Die Ordnung im Reichshaushaltsetat kann allerdings bald wieder gestört werden, wenn die Erweiterung der Marine ins Uferlose fortgesetzt und die Kolonialausgaben durch Eisenbahnprojekte gesteigert werden. Die Zuckersteuer mit ihrem Reinertrag von 85 Millionen Mark bildet eine Hauptsäule des Reichshaushalts; sie würde von Grund aus erschüttert werden, wenn die Forderungen der Zuckerfabriken auf Erhöhung der Ausfuhrprämien und Einschränkung der inländischen Produktion in Erfüllung gehen sollten. Denn die daraus folgende Preissteigerung im Inlande würde den Steuerertrag mindern, während zugleich die erhöhten Ausfuhrprämien von dem verminderten Ertrag Dutzende von Millionen Mark der Reichskasse vorwegnehmen.

Deutschland

⊙ **Posen,** 18. Nov. Vor kurzem veranstaltete der „Bund der Landwirthe“ eine Umfrage, um die Preise für Roggenbrot und Roggen festzustellen; die Ergebnisse dieser „Umfrage“ wurden in den dem Bunde nahestehenden Blättern veröffentlicht und an den herausgerechneten „großen Unterschied“ zwischen Roggenpreis und Brotpreis die bekannten hetzerischen Kommentare geknüpft. Wir haben uns die Mühe gemacht, einige Angaben aus dem „reichen, übersichtlich geordneten Zahlenmaterial“ des Bundes einmal einer Prüfung zu unterziehen; hier das Resultat unserer Prüfung. Der Bund behauptete, der Roggenpreis habe in den Städten der Provinz Posen 10,48 Mark gegen einen Brotpreis von 19 M. (per 100 Kilogr.), mithin der Unterschied 8,52 Mark betragen. Demgegenüber haben wir folgende Zahlen ermittelt:

Roggen- und Brotpreise für die Monate August, September, Oktober:

	Roggenpreis v. 100 Kilo	Brotpreis v. 100 Kilo	Unterschied
Posen	10,70	—	—
Bromberg	10,44	—	—
Gnesen	10,70	16,50	5,80
Schneidemühl	11,04	15,—	3,96
Inowrazlaw	10,45	18.—	7.55
Durchschnitt	10,67	16,50	5,77

(In Posen und Bromberg wird reines Roggenbrot fast gar nicht hergestellt.)

Während also der Bund der Landwirthe den Roggenpreis in den Städten der Provinz Posen um 19 Pfg. zu niedrig angegeben, hat er den **Brotpreis um nicht weniger als 2,75 zu hoch geschraubt,** so daß die Differenz rund 3 M. beträgt. Und da wagen diese Leute von Ergebnissen einer „aufs sorgfältigste vorbereiteten und durchgeführten Umfrage“ zu sprechen! — Nach unseren Feststellungen kann man ermessen, welcher Werth der famosen Statistik der Herren v. Ploetz und Genossen beizulegen ist.

— Man schreibt uns: „Unter Bezugnahme auf die in Nr. 701 d. „Pos. Ztg.“ vom 15. Nov. 1895 gebrachte Notiz, betreffend den Fortgang eines deutschen Rechtsanwalts und Notars aus der Stadt Posen sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein zur Hebung des Deutschthums die Niederlassung jenes Herrn nicht veranlaßt hat. Auch ist die vor einiger Zeit erwähnte Bekanntmachung in der Presse, in welcher auswärtige Rechtsanwälte zur Niederlassung in der Provinz Posen aufgefordert wurden, ohne Vorwissen des Vereinsvorstandes erfolgt. Der Verein zur Hebung des Deutschthums ist nicht gesonnen, durch chauvinistische Auswüchse sich in Widerspruch zu den thatsächlichen Bedürfnissen der Provinz zu setzen.

△ **Berlin,** 17. Nov. [Der Zuckerkrieg.] Mehr noch als wegen des Margarinegesetzes können die Agrarier mit Herrn v. Hammerstein-Loxten und dem Schatzsekretär Grafen Posadowsky wegen des neuen Zuckersteuergesetzes zufrieden sein. Sogar die kühnsten Hoffnungen der Zuckerindustrie werden durch die betreffende Vorlage weit überholt. Der Schatzsekretär wird vorschlagen, die Exportprämie, die jetzt $1^1/_4$ M. beträgt, unter gleichzeitiger Kontingentirung der Zuckerproduktion auf vier Mark zu erhöhen. Selbstverständlich soll die Maßregel nur als ein Kampfmittel gedacht sein, um die mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich geführten Verhandlungen über die endgiltige Abschaffung der Zuckerprämien zu beschleunigen. Da wir mit Oesterreich-Ungarn im wesentlichen einig sind, so richtet sich die Spitze der angekündigten Novelle hauptsächlich gegen Frankreich, wo allerdings ein starker Widerstand gegen die Beseitigung des Prämiensystems besteht. Noch ist nicht bekannt geworden, was die französische Regierung auf die Vorschläge geantwortet hat, die von Wien aus im Einvernehmen mit Berlin nach Paris gerichtet worden sind. Nur unter der Hand hatte davon verlautet, daß der französische Handelsminister von den Zuckerinteressenten ermuthigt worden sei, die Verhandlungen dilatorisch zu führen, und das Preßorgan der französischen Zuckerindustrie erklärte unbesonnener Weise, die Prämien würden bestehen bleiben. Inzwischen ist nun zwar in Paris ein Ministerwechsel eingetreten, aber es scheint nicht, als ob die neue Regierung auf diesem Gebiete entgegenkommender sein möchte. Ja, es bleibt nach dem Vorschlage des Grafen Posadowsky kaum ein anderer Schluß übrig, als daß die französische Regierung die angebotene Vereinbarung entweder schon abgelehnt hat oder nach hiesiger Auffassung zweifellos ablehnen wird. Wie nun aber, wenn man sich in Frankreich sagt, daß ein Kampfprämiensystem ebenso gut auch von dort aus durchgeführt werden kann? Man muß doch in Paris darauf gefaßt gewesen sein, daß Deutschland nicht mit sich spaßen lassen werde, zumal unsere Agrarier das Drängen und Treiben verstehen. Also wird damit gerechnet werden müssen, daß die exorbitant hohe Ausfuhrprämie von 4 Mark französischerseits wohl gar noch übertrumpft wird. Eine angenehme Aussicht! Auf alle Fälle wird durch die Eröffnung des Kampfes erneute Verwirrung in die Zuckerindustrie getragen werden, deren Beruhigung mit großer Mühe allmählich gelingen zu wollen schien. Daß die „Kreuzztg“ in Jubel über die angekündigte Prämienerhöhung ausbricht, läßt die Sache nur noch bedenklicher erscheinen.

— Den Vorstehern der Stettiner Kaufmannschaft ist auf ihre Gesuche vom 16. August und 7. September d. J. um Herabsetzung der Abgaben für die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals die Abschrift eines der Handelskammer zu Kiel auf eine gleichartige Eingabe von dem Reichskanzler unter dem 25. v. Mts. ertheilten Bescheids zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. In dem Bescheid heißt es, daß sich der Reichskanzler nicht in der Lage befinde, die Aufhebung des Winterzuschlages von 25 Prozent für das laufende Winterhalbjahr bei der zuständigen Stelle in Anregung zu bringen. Bestimmend für ihn sei hierbei, daß er es für unthunlich halten müsse, an dem auf eingehende Berechnungen gestützten Tarife Aenderungen vorzunehmen, welche sich nicht durch ausreichende Erfahrungen begründen lassen. Solche Erfahrungen haben aber während der kurzen Zeit des Betriebes des Kaiser Wilhelm-Kanals bisher nicht gewonnen werden können. Die bisherigen Aufzeichnungen ließen eine allmählige Zunahme des Verkehrs in der That erkennen und berechtigten zu der Erwartung, daß das Anwachsen dauernd fortschreiten werde. Wenn an den gegenwärtigen Schiffsverkehr durch den Kanal die Elbhäfen einen hervorragenden Antheil nehmen, während die weniger günstig gelegenen Nordseehäfen, insbesondere die englischen noch eine starke Zurückhaltung zeigen, so dürfte an dieser Zurückhaltung die Absicht nicht ohne Antheil sein, durch einstweilige Fernhaltung vom Kanalverkehr auf eine Herabminderung der Kanalabgabe bei der endgiltigen Festsetzung des Tarifs hinzuwirken. — Der Reichskanzler wünscht, die Rhedereien möchten praktische Versuche anstellen, ob im Verkehr zwischen Nord- und Ostsee die Kanalfahrt bei den jetzigen Tarifsätzen sich bezahlt macht; den zum Theil von willkürlichen Voraussetzungen ausgehenden Berechnungen, wie sie die Presse durchlaufen, könne eine entscheidende Bedeutung nicht beigelegt werden. Weiter hält der Reichskanzler die Fahrt durch den Kanal auch in den Wintermonaten für völlig gefahrlos. Insbesondere sei die nunmehr ohne Störung funktionirende elektrische Beleuchtung des Kanals, wie bei der Fahrt von Panzerschiffen größter Klasse festgestellt werden konnte, derartig eingerichtet, daß nicht der geringste Grund vorliegt, von der Benutzung des Kanals bei Nacht abzusehen.

— Dem fürstbischöflichen Delegaten Propst Dr. Jahnel in Berlin, der als Vertreter des Fürstbischofs von Breslau den aus Berlin und den Provinzen Brandenburg und Pommern bestehenden Delegaturbezirk verwaltet, ist vom Kultusminister Dr. Bosse nach der „Magd. Ztg.“ folgende Antwort auf ein Schreiben, dessen Inhalt aus der Beantwortung sich ergiebt, zugegangen:

Berlin, 6. November 1895. Auf das gefällige Schreiben vom 5. Oktober d. J., betreffend die Gewährung einer Reisevergütung an die katholischen Pfarrer im Delegaturbezirke, erwidere ich Ew. Hochwürden ergebenst, daß der Staatshaushaltsetat zur Bestreitung von Reisekosten, welche den katholischen Pfarrern in den Diasporabezirken erwachsen, keine Mittel zur Verfügung stellt, daß ich aber nicht abgeneigt bin, den betreffenden Pfarrern in geeigneten Fällen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel außerordentliche Unterstützungen zu gewähren. Ew. Hochwürden zu diesem Zwecke ein Pauschquantum behufs Vertheilung unter die betreffenden Pfarrer zur Verfügung

zu stellen, erscheint freilich nach den bestehenden Verwaltungsgrundsätzen nicht angezeigt.

Der Delegat Dr. Jahnel bringt dieses Schreiben seinen Geistlichen zur Kenntniß mit dem „Anheimgeben, den darin enthaltenen Wink in geeigneten Fällen zu beachten", und fügt noch hinzu: „Ein Gesuch von mir um Unterstützung einzelner Delegaturgemeinden ist abschlägig beschieden worden."

— Zu den den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen sind die der Chausseegelderheber nicht zu rechnen, weil diese, wie der Kriegsminister und der Minister des Innern unter dem 30. Juli entschieden haben, zu den im § 4 unter Nr. 2 des Gesetzes vom 21. Juli 1892 bezeichneten Kassenbeamten gehören.

— Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge liegt es in der Absicht, wegen Erweiterung der Ersatz- und Kontrollgeschäfte das etasmäßige Personal bei verschiedenen Bezirkskommandos zu erhöhen.

— Herr Sonnemann, der Verleger der „Frankf. Ztg.", sucht auch jenseits der Mainlinie für die süddeutsche Volkspartei zu agitiren. Am Freitag Abend hat er in einer von etwa 1200 Personen besuchten Versammlung in Düsseldorf über das Programm der deutschen Volkspartei gesprochen. Sonnemann hieß Alle in der deutschen Volkspartei willkommen, die mit der deutschen Volkspartei deren Programm verwirklichen wollen. Redakteur Steffers-Düsseldorf sprach über die soziale Frage.

— Wir haben bereits im Auszug Mittheilung gemacht von der Antwort des Syndikats für südwestafrikanische Siedelung, vertreten durch die Herren Konsuln Vossen und Schwabe, auf die Angriffe des Herrn Giesebrecht in der „Neuen Deutschen Rundschau". Die Syndikatsvertreter hatten in ihrer Antwort auch einem der Gewährsmänner des Herrn Giesebrecht, E. Hermann, vorgeworfen, er habe das Windhoeker Gebiet als ungeeignet zur Kolonisation bezeichnet. Hierzu schreibt Hermann jetzt in den „Berl. Neuest. Nachr.":

Ich habe niemals Deutsch-Südwestafrika als eine werthlose Kolonie hingestellt, sondern im Gegentheil durch praktische Thätigkeit bewiesen, daß dem Lande sich sehr wohl bedeutende Werthe abgewinnen lassen. Durch rein äußerliche Einflüsse habe ich, wie allgemein bekannt, dabei mein Vermögen verloren. Ich habe stets behauptet, daß Deutsch-Südwestafrika an natürlichem Werth dem Kapland gleichzuachten sei, daß aber beide Länder niemals Ackerbau-Kolonien werden können. Es ist durchaus unwahr, daß in Deutsch-Südwestafrika irgend Jemand jemals aus seiner Gartenwirthschaft ein jährliches Einkommen von dreitausend Mark gehabt hat .... Ich glaube, daß es wenig Zweck hat, die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas in die Hände von Gesellschaften zu legen, daß es vielmehr im Interesse der Sache wäre, wenn die Ansiedler direkt mit der Landeshauptmannschaft in Windhoek verkehrten. Die Ländereien, welche den Gesellschaften unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind, können mit viel mehr Aussicht auf Erfolg direkt den Ansiedlern übergeben werden. Es ist ganz ungerechtfertigt, wenn Spekulanten in Europa so bedeutende Konzessionen erhalten, den Ansiedlern aber nur die saure Arbeit und das Risiko verbleibt, während dem Reiche die Kosten zufallen."

Uebrigens erklärt Giesebrecht in der „Voss. Ztg.", er werde mit weiteren Veröffentlichungen auf die Mittheilungen des „Reichsanzeigers" über die Frachtverhältnisse auf den nach Südwestafrika gehenden Dampfern und auch mit Entgegnungen auf die Verdächtigung seiner Gewährsmänner hervortreten. — Das genannte Blatt meint seinerseits in einer Erörterung der Ansiedelungsfrage, daß von dem früheren Syndikat vieles verschuldet worden sei, weil dies sich von dem verstorbenen Generalsekretär Dr. Bokemeyer, einem sehr eigenwilligen Manne, zu stark habe beherrschen lassen. Aus der Erkenntniß dieser Mißstände habe Fürst zu Hohenlohe Langenburg den Vorsitz des Syndikats im vorigen Sommer niedergelegt und sei auch General von Teichmann aus dem letzteren ausgeschieden. Sie hätten nicht weiter für die Handlungen des Dr. Bokemeyer die Verantwortung tragen wollen.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, 14. Nov. Das Klosterwesen ist hier seit einigen Jahren in starker Zunahme begriffen. Bis vor fünf Jahren gab es im Reichslande nur ein Männerkloster, das der Trappisten zu Oelenberg bei Mülhausen. Inzwischen sind vier weitere Männerklöster, meist mit stattlichen Neubauten, gegründet worden, nämlich für Kapuziner zu Sigolsheim und Königshofen, für Franziskaner zu Metz und für Oblaten zu St. Ulrich bei Saarburg. Dazu kommen demnächst noch vier Redemptoristen-Klöster, deren Wiederbesiedelung zu Teterchen, Bischenberg, Riedisheim und Landser bereits die behördliche Genehmigung erhalten hat. In Ergersheim bei Molsheim geht ein geräumiges neues Trappistenkloster, das noch in diesem Monat bezogen werden soll, der Vollendung entgegen, und verschiedene andere Klöster sahen sich zur Vergrößerung ihrer Räumlichkeiten veranlaßt. Eines derselben, zu Rappoltsweiler, zählt einen auf gegen 1700 Schwestern angewachsenen Bestand. Im niederen und höheren Schulwesen sind nicht weniger als 2000 Ordensschwestern in Thätigkeit.

Rußland und Polen.

L **Petersburg**, 15 Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Letzthin theilte ich die Intentionen der russischen Regierung bezüglich des Bahnbaues in Persien mit. Heute ist diese Sache bereits um einen großen Schritt gefördert. Die auf Veranlassung der Regierung zusammengetretene Gesellschaft russischer und französischer Kapitalisten hat auf ihr Gesuch vom Schah von Persien die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Dschulfa ins Innere Persiens bereits erhalten und die persische Regierung hat zu diesem Bau sogar eine Subvention zugesichert. — Das neue Reglement für Handelsreisende ist vom Finanzministerium endgiltig fertiggestellt worden und wird dieser Tage den einzelnen Börsenkomitees zur Begutachtung zugesandt. Das Gesetz hat folgende drei Hauptpunkte: Unterstellung der Handelsreisenden unter staatliche Aufsicht, Besteuerung derselben und Buchung ihrer Geschäfte. Die ausländischen Reisenden haben die nöthigen Dokumente auf dem ersten russischen Zollamt zu lösen, — wobei sie ihren Legitimationen eine russische Uebersetzung beigeben müssen. Die Handelsreisenden jüdischer Konfession werden in ihrer Bewegungsfreiheit allerdings sehr behindert, wie es anders bei dem russischen staatlichen Antisemitismus nicht kommen konnte; ihnen wird, wenn sie dem russischen Unterthanenverbande angehören und mit den erforderlichen Dokumenten versehen sind, der Aufenthalt in verschiedenen Städten des Reiches in folgender Weise gestattet: ein Aufenthalt von nicht über zwei Wochen im Jahre in den beiden Hauptstädten, nicht über acht Tage im Jahre in den Gouvernementsstädten und nicht über fünf Tage jährlich in allen übrigen Theilen des Reiches. Ausländische Handelsreisende jüdischer Konfession müssen ihre Pässe bei den russischen Konsuln visiren lassen. — In Baku wurden auf der Eisenbahn-Güterstation verdächtige Kisten mit der Aufschrift „Eisenwaaren", welche aus Nishni-Nowgorod kamen und nach Türkisch-Armenien bestimmt waren, angehalten. Als die Bahnpolizei die Kisten öffnete, fanden sich in denselben Berdan-Gewehre nebst Patronen vor. Es ist noch nicht festgestellt, wer dieses Kriegsmaterial nach dem aufständischen Gebiete liefern wollte, wahrscheinlich sind russische Armenier im Spiele. — Die neukreirte russische Gesandtschaft am großherzoglich hessischen Hofe in Darmstadt wird aus einem Ministerresidenten und einem Legationssekretär bestehen. Ersterer erhält 8000 Rbl., letzterer 2500 Rubel Gehalt. — Der staatliche Branntweinverkauf wird am 1. Juli 1896 in den Gouvernements Bessarabien, Volhynien, Jakaterinoslaw, Kiew, Podolien, Poltawa, Taurien, Chersson und Tschernigow eingeführt werden. — Zu Ende dieses Jahres wird der Gesetzentwurf über die Judenfrage, welchem von der jüdischen Bevölkerung mit großer Spannung entgegengesehen wird, dem Reichsrath vorgelegt werden. Dann wird es sich erweisen, ob und um wieviel die Lage der russischen Juden besser wird. Bis zum Erlassen des neuen Judengesetzes sind viele bei dem Ministerium des Innern und beim Senat von Juden anhängig gemachte Angelegenheiten zurückgesetzt worden; sie sollen nach den neuen Regeln entschieden werden.

* Die Zarewna Olga Nikolajewna. Seitdem das Haus Romanow-Holstein-Gottorp in Rußland regiert, also seit 134 Jahren ist der Fall nicht vorgekommen, daß dem regierenden Zaren als erstes Kind ein Mädchen geboren worden ist, da indessen seit 1797 in Rußland die erbliche Thronfolge in gerade absteigender Linie nach dem Rechte der Erstgeburt und dem Vorzug der männlichen vor der weiblichen Linie festgesetzt ist, so würde die am Freitag geborene Tochter des Kaisers Nikolai II. und seiner Gemahlin Alexandra bis zur Geburt eines Sohnes als Thronfolgerin angesehen werden können. In Wirklichkeit wird die Großfürstin Olga aber erst dann offiziell als Thronfolgerin anerkannt werden, wenn der Bruder des Kaisers, der jetzige Thronfolger Georg sterben und inzwischen nicht ein Sohn geboren sein sollte, denn in dem Manifeste Nikolai's II. vom 1. November v. J. wurde verordnet, daß der Großfürst Georg so lange als Thronfolger zu tituliren sei „bis Gott die mit der Prinzessin Alix einzugehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen werde." Das 18. Jahrhundert hat übrigens nicht weniger als vier regierende Kaiserinnen auf dem Throne Rußlands gesehen. Der Name Olga, den man der Neugeborenen gegeben hat, ist ein altrussischer Name, der auch in der kaiserlich-russischen Familie wiederholt vorgekommen ist. Die Wittwe Igors, Olga, welche für ihren Sohn Swjatoslaw von 945—957 die Regentschaft führte, ließ sich in Konstantinopel taufen, vermochte aber ihren Sohn nicht für das Christenthum zu gewinnen. Die Tochter Nikolais I., die verstorbene Königin von Würtemberg hieß Olga und die jetzige Königin von Griechenland, eine Tochter des verstorbenen Großfürsten Nikolajewitsch führt denselben Namen. Die Familie der russischen Herrscher in diesem Jahrhundert sind ziemlich kinderreiche gewesen. Die „Frkf. Ztg." schreibt darüber: Nikolai I., der mit einer Schwester des Kaiser Wilhelms I. vermählt war, hatte 3 Söhne und 2 Töchter, während sein Nachfolger Alexander II. auf eine Kinderschaar von 6 Söhnen und 1 Tochter blicken konnte. Auf seine Gemahlin, die Kaiserin Maria, eine Tochter des Großherzogs Ludwig II von Hessen, ließ sich noch eher als auf die Gemahlin Nikolai's I., deren Gesundheit durch die zahlreichen Geburten geschwächt sein sollte, das Wort des geistreichen Franzosen Custine anwende: „Welche Tragik sich in Großfürsten zu erschöpfen!" Die Thatsache, daß das erstgeborene Kind des regierenden Zaren ein Mädchen und nicht, wie es bei allen seinen Vorgängern der Fall war, ein Knabe ist, hat auch eine gewisse politische Bedeutung, denn nach russischer Auffassung wächst die Autorität des Herrschers, wenn er auf einen Sohn als Nachfolger hinweisen kann. Diese Auffassung in sehr allgemein und selbst besonnene, ernste Politiker in Rußland haben von der Geburt eines Kaisersohnes ein Erstarken des Einflusses der Kaiserin erhofft, im Gegensatze zu den Bestrebungen der Reaktionäre aus der Zeit Alexanders III., die sich des großen Einflusses der Kaiserin-Wittwe auf ihren Sohn zu bedienen verstanden haben. Diesen Politikern wird die Behauptung, daß der Ehe des jungen Kaiserpaares noch mehrere Söhne entsprießen können, keinen Trost gewähren, denn sie rechneten mit einem Ergebnisse der nächsten Zeit.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Nov. Die Spende von hunderttausend Francs, welche Henri Rochefort für die zu gründende „Glasbrennerei der Glasbrenner" erhalten, bildet augenblicklich das Tagesgespräch in Paris. Man forscht nach der großmüthigen Geberin, denn daß es eine Frau sein müsse, darin stimmen alle Vermuthungen überein, und stellt allerlei Vermuthungen über deren Persönlichkeit an. Anfänglich glaubte man, die Duchesse d'Uzès, die Freundin Boulangers, die auf diese Weise die Rückkehr Louise Michels nach Paris feiern wollte, sei die Spenderin. Dann hieß es, die Wittwe eines Mannes, der, ohne sich an dem Kommune-Aufstande betheiligt zu haben, ein Opfer desselben geworden war, habe die großmüthige That vollbracht, und nun verlautet wieder, die Gabe stamme von einer mildthätigen Republikanerin, welche unter den Anfangsbuchstaben E. D. immer dabei ist, wenn der

---

Stadt-Theater.

Posen, 17. November.

„Narrheit auf Probe",
Lustspiel in 1 Akt von Oskar Elsner.

Der heutige Abend brachte uns gleich zwei Novitäten auf einmal; wer von den Besuchern die Posener Theaterverhältnisse kennt, wird sich gewundert haben, daß trotzdem das Theater gut besucht war. Wieviel von dem Besuch auf den Umstand der Sonntagsaufführung, wieviel auf ein allmähliches Schwinden der Abneigung gegen Premièren zu rechnen ist, war nicht festzustellen, freuen wir uns jedenfalls über die Thatsache. Das anwesende Publikum hatte das Risiko, sein gutes Geld für eine „Katze im Sack" ausgegeben zu haben, nicht zu beklagen, es kam bei beiden Novitäten auf seine Rechnung. Die erste derselben, „Narrheit auf Probe", behandelt einen Märchenstoff im modernen Gewande. Ein etwas wunderlicher alter Herr hat außer einem ansehnlichen Vermögen ein Testament hinterlassen, in dem seinem Neffen eine Probezeit auferlegt wird, in welcher allerlei Narrheiten zu treiben sind. Nach Vollendung der Probezeit oder beim Durchbrechen der närrischen Lebensweise ist ein Testamentsnachtrag, in dem die eigentlichen Vermächtnisse enthalten sind, zu öffnen. Der Neffe fügt sich eine zeitlang, um dadurch, wie er glaubt, das Vermögen zu erhalten, der Testamentsforderung, sieht jedoch schließlich durch die Liebe zu seiner Cousine das Unwürdige seiner Lage ein und macht sich aus derselben frei. Das eigentliche Testament wird geöffnet, und das Gegentheil des Erwarteten findet sich; der Neffe erhält einen ansehnlichen Theil des Vermögens, der wunderliche Onkel entpuppt sich im Tode als Menschenkenner. Die Fabel hat zwar etwas Novellenartiges an sich, dafür ist jedoch das Stück reich an wirksamen lustigen Episoden, die auch auf offener Scene durch den Beifall des Hauses belohnt wurden. Gespielt wurde lebhaft und verständnißvoll; Herr Thalmann kreirte den Neffen recht sympathisch. Herr Mathias verstand es, die an sich wahr gezeichnete, jedoch leicht zu einer Karrikatur verführende Rolle des Referendars zu einer durchaus nicht aus dem Rahmen des Möglichen Herausgehenden zu machen. Das Stück wurde lebhaft beklatscht.

„Ein Rabenvater", Schwank in 3 Akten von Hans Fischer und J. Jarno.

Die „Narrheit auf Probe" hatte gestern noch eine zweite Mission zu erfüllen, nämlich Stimmung zu machen für den nachfolgenden „Rabenvater." Das Stück bedarf einer solchen unbedingt, sonst kann es ihm, besonders bei einem nicht großstädtischen Publikum, sehr leicht passiren, daß es von vornherein abgelehnt wird. Der Grundgedanke des Schwankes, daß sich ein Ehemann von seiner wohlhabenden und gutmüthigen Frau Jahre lang alle Monat eine Summe aushändigen läßt, die er als für seinen, in Wirklichkeit gar nicht existirenden, illegitimen Sohn bestimmt angiebt, aber für sich selbst verwendet, wird dem Publikum mitgetheilt, ehe dasselbe noch Gelegenheit hat auch nur einmal zu lächeln. Eine gewisse Frivolität ist dem Ganzen nicht abzusprechen, deshalb wußte das Publikum auch offenbar zuerst nicht, ob es die Grundlage acceptirten sollte, und blieb in dieser grundlegenden Szene sehr reservirt. Erst als die mit großer Bühnenkenntniß aufgebaute weitere Handlung und ein öfteres Wiederholen des ehelichen Betruges die Zuschauer s. z. s. zu Mitschuldigen gemacht hatte, brach die Heiterkeit im ganzen Hause durch, und von diesem Moment an gab sich das Publikum kritiklos den ausgelassen lustigen Vorgängen hin. Auf Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit haben die Autoren in dem allerdings auch „Schwank" genannten Werk vollständig zu Gunsten der Wirkung verzichtet, und es muß zugegeben werden, daß der Erfolg für sie spricht. Die unglaublichsten Szenen reihen sich aneinander, hundertmal hängt die Entwirrung der künstlichen Verwickelung an einem Wort, aber man kommt wegen der immer von dem Grundgedanken beeinflußten Komik der Situationen nicht zum Erstaunen, daß gerade dieses Wort nicht gesprochen wird. Daß dies ein für das Talent der Verfasser sehr günstiges Zeugniß ist, kann garnicht bestritten werden. Es ist in der That alles aus dem Stoff „herausgeholt", was überhaupt möglich war. Die Gattin des „Rabenvaters" wünscht, daß ihr Mann seinen illegitimen Sohn adoptirt, wogegen sich der Rabenvater natürlich sträubt, da er gar keinen Sohn hat. Ein Liebhaber seiner ehelichen Tochter wird von seiner Gattin in Folge einer Verwechselung als ihres Mannes Sohn behandelt und die Verwirrung, welche diese Annahme besonders noch durch das Hinzukommen der Eltern des Bräutigams anrichtet, steigt ins Unglaubliche, bis sie im letzten Augenblick durch ein Wort, das schon seit einer Stunde hätte gesprochen werden können, gelöst wird. Eins muß jedoch noch lobend hervorgehoben werden: die Autoren verzichten darauf, der Sache durch einen Rührschluß, der sich nach bewährten Meistern durch Aufdecken des Betruges leicht hätte machen lassen, ein moralisches Mäntelchen umzuhängen. Damit sprechen sie frei ihre Absicht aus, ohne alle Nebengedanken und Rücksichten nur zu belustigen — ja, das Ganze erhält dadurch, allerdings wohl ohne Willen der Autoren, einen Stich ins Satirische, der den Charakter hebt. — Wir haben selten eine Aufführung gesehen, die alle guten Eigenschaften unserer Künstler in besseres Licht gesetzt hätte. Es herrschte eine geradezu übermüthige Stimmung auf der Bühne, als deren Hauptstütze der Rabenvater Herr Finner angesehen werden muß. Die im Charakter der Rolle liegenden kleinen Uebertreibungen, die außerdem durch den Beifall immer von neuem provozirt und vom Publikum als selbstverständliches Zubehör hingenommen wurden, waren von unwiderstehlicher Komik. Kräftig unterstützt wurde er von Herrn Mathias; auch Frl. Winkler hatte sich in ihrer Rolle gut hineingelebt. Frl. Rolf, Herr Kirchner, Herr Steinegg, sowie alle übrigen Künstler boten ebenfalls Tüchtiges. Nur Frl. Kollendt, deren süddeutscher Dialekt übrigens auch nicht einwandfrei war, können wir den Vorwurf nicht ersparen, den sich Damen nicht ungern machen lassen, daß sie zu jung für ihre Mutterrolle ist. Der Erfolg war, wie gesagt, durchschlagend und wird es jedenfalls auch bleiben; der Schwank hat Aussicht, eine zweite „Charleys Tante" zu werden.

—dt.

„Intransigeant" eine Sammlung für philanthropisch-politische Zwecke eröffnet. Die Spende hat übrigens die „Petite République" in solche Begeisterung versetzt, daß sie die Aufbringung der nöthigen Kapitalien für die neue Arbeiter-Glasfabrik in Carmaux bereits für gesichert hält.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 17. Nov. In dem Prozesse des Nachtwächters Neschke gegen die Stadtgemeinde Berlin hat heute das Kammergericht in zweiter Instanz entschieden. Das Landgericht hatte bekanntlich in diesem Rechtsstreit, an dessen Ausgang die Kollegen des Klägers hierselbst und andere weite Kreise großes Interesse haben, den Anspruch des Klägers auf Anerkennung als städtischer Beamter und Fortzahlung des Gehalts vom 1. Februar 1895 ab — dem Zeitpunkt der Entlassung und Einstellung der Gehaltszahlung — zurückgewiesen. Die hiergegen vom Kläger eingelegte Berufung hat nun auch bei dem Kammergericht keinen Erfolg gehabt, denn dasselbe hat, nachdem es bereits am 6. d. Mts. in der Sache verhandelt, die Publikation der Entscheidung aber bis auf gestern ausgesetzt hatte, ebenso wie der erste Richter erkannt, dabei aber wenigstens dem Kläger und dessen mit ihm in gleicher Lage befindlichen zahlreichen Kollegen eine bestimmte Direktive gegeben. Indem nämlich der Senat (8. C. S.) zunächst darauf hinwies, daß die von der Berufung in Betracht genommenen gerichtlichen Entscheidungen bezüglich der Nachtwächter in Magdeburg und Breslau hier schon deswegen gar nicht berücksichtigt werden könnten, weil hier die thatsächlichen Verhältnisse ganz anders lägen, führte er in den ganz kurz vorgetragenen Entscheidungsgründen doch noch aus, daß die hiesigen Nachtwächter nicht städtische, sondern fiskalische Staatsbeamte seien oder gewesen seien. Die Klage hätte also nicht gegen die Stadt, sondern gegen den Staat gerichtet werden müssen.

Polnisches.

Posen, den 18. November.

s. **Die sozialen Verhältnisse**, in welche die junge polnische Kaufmannswelt bisher ihren Stützpunkt suchte, hält der „Orędownik" für veraltet, und räth, der veränderten, sozialen Lage sich anzupassen. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Forderung beruft sich das Blatt auf das im „Przegląd wszechpolski" niedergelegte Urtheil eines Fachmanns, des Kaufmanns Filipowicz-Hamburg. Dieser Herr hält es für einen Fehler, daß die polnischen jungen Kaufleute zwecks allseitiger beruflicher Ausbildung so wenig das Ausland aufsuchen, obgleich ersichtlich die Heimath der Grundbedingungen für den gedachten Zweck ermangle, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen vergeudeten die jungen Landsleute, welche etwa im Auslande anzutreffen seien, Zeit und Geld im Amüsement. Als Muster müsse dagegen der junge deutsche Kaufmann hingestellt werden. Bescheiden, arbeitsam, sparsam widme derselbe seine freie Zeit der Erweiterung seines allgemeinen und Fachwissens. Nachdem er seine Ausbildung in einem großen Handlungshause einer bedeutenden Hafenstadt beendet, nehme er häufig jenseits des Ozeans eine Stelle an, um nach Jahren angestrengten Schaffens ein Export- und Importgeschäft zu gründen. Solche Leute thäten den Polen noth, um Handel und Industrie der Heimath zur Blüthe zu bringen.

s. **Das Komitee der polnischen Sektion für Frauenhandarbeit** in der Ausstellung erstattet im „Dziennik" den Kassenbericht. Derselbe weist eine Ausgabe von 1703,90 M. gegenüber einer Einnahme von 2271,23 M., demnach einen Bestand von 567,33 M. nach. Letzterer ist der Vereinsbank der polnischen Erwerbsgenossenschaften deponirt worden und sollen dem zu begründenden polnischen Frauenschutzverein als Reservefonds übermittelt werden. Das Komitee sei, so heißt es in dem Bericht, noch nicht in der Lage gewesen, seinen vor einem Jahre gefaßten Beschluß ins Werk zu setzen, da ihm noch die erforderlichen Mittel mangelten, und wende sich daher an die Gesammtheit mit der Bitte, es durch materielle Zuwendungen in Stand zu setzen, das so sehr erforderliche Institut ins Leben zu rufen. Die Satzungen, worin Zweck und Aufgabe des „Frauenschutzes" näher bezeichnet werden sollen, würden s. Z. in einer besonders hierfür veranstalteten Versammlung durchberathen und bekannt gegeben werden.

s. **Dem Verfasser der ersten polnischen Grammatik**, Pfarrer Onuphrius Kopczynski soll, wie der „Gazeta Gnieznienska" geschrieben wird, in seiner Geburtsstadt Czerniejewo (Schwarzenau) ein Denkmal gesetzt werden — Dasselbe Blatt bringt den von einem Kreise Gnesener und Tremessener Bürger angeregten Gedanken, dem polnischen Volkshelden Kilinski in seiner Vaterstadt Tremessen ein Denkmal zu setzen, in Erinnerung.

s. **Den Deutschkatholiken Inowrazlaws** wird im „Dziennik kujawski" das Recht bestritten, für ihre wiederholten Gesuche um deutschen Gottesdienst Berücksichtigung zu verlangen. Auf 14 bis 15 000 Parochianen entfielen nämlich 200, im günstigsten Falle 300 solche deutscher Nationalität, mithin nicht voll 2 Prozent. Diese Zahlenangaben seien das Ergebniß einer sorgfältigen Prüfung der Verhältnisse, welche seitens der geistlichen Behörde angeordnet worden sei. Die Mittheilungen deutscher Blätter über angebliches Todtschweigen der aus Inowrazlaw an das erzbischöfliche Konsistorium abgegangenen Bittschrift seien also parteiisch und gefärbt.

s. **Das Rittergut Leg** (Kreis Schrimm) hat die Stettiner Hypothekenbank erstanden. (Goniec.) — Podzamcze, im Kreise Kempen soll parzellirt werden. (Kuryer.)

s. **Anläßlich des Ankaufs der Herrschaft Karbowo** durch die „Landbank" kommt der „Dziennik" auf die Großgrundbesitzerverhältnisse im Kreise Strasburg Wpr. zu sprechen. Der verstorbene Besitzer von Karbowo, Krieger, sei Eigenthümer des Freischulzengutes Karbowo gewesen. Der von ihm gegen die Stadt Strasburg angestrengte Prozeß um einen 5000 Morgen großen, durchweg hochstämmigen Wald fiel zu seinen Gunsten aus und dieser so erstrittene Besitz habe Krieger in Stand gesetzt, nach und nach in den Kreisen Strasburg, Löbau und Kulm elf Güter von zusammen ca. 32 000 Morgen Flächeninhalt aufzukaufen. Drei dieser Güter stammten aus polnischen Händen Die Ansiedlungskommission besitze im Kreise Strasburg 5 Güter mit 5284 Hektar, wovon zwei polnischen Familien abgekauft worden sind. Privatim sind im Kreise Strasburg parzellirt worden 5 Güter mit 2645 Hektar. Betrachte man, meint der „Dziennik", die „Landbank" als ein Institut, dessen Tendenz gleich der der Ansiedelungs-Kommission dahin ziele, ausschließlich Deutsche auf dem erworbenen Boden anzusiedeln, so ständen zu diesem Zwecke im Kr. Strasburg bereits 10 558 Hektar zur Verfügung. Der Großgrundbesitz dieses Kreises bestehe aus 122 Gütern mit in Summa 67 872 Hektar Fläche. Davon befänden sich in toter Hand. a. Fiskalisches 20 079, b. Kirchengut 239 Hektar. Der Privatbesitz betrage demgemäß 47 552 Morgen. Die Polen besäßen 25 Rittergüter mit zusammen 12 224 Hektar. Der deutsche Privatgroßgrundbesitz betrage 35 318 Hektar. Rechne man hierzu die Erwerbungen der Landbank und der Ansiedelungskommission mit 5284 bezw. 3500 Hektar, so entfielen auf Seite der Deutschen in Summa 44 102 Hektar, auf die polnische Seite obige 12 224 Grundbesitz + 2645 Hektar zur unabhängigen Parzellirung verfügbarer Besitz, im Ganzen also 14 870 Hektar. Der Korrespondent des „Dziennik" führt weiterhin aus, daß die Parzellirung und Besiedelung nicht besondere Fortschritte machten sowohl bei den Unternehmungen der Ansiedelungs-Kommission als auch bei den diesbezüglichen privaten. Die Rentengutsbildung stoße jetzt, soweit Polen hierbei in Betracht kämen, auf im Anfang nicht gemachte Schwierigkeiten; man pflege Forderungen zu stellen, die einen großen Aufwand von Geldmitteln nöthig machten und es werde Rücksicht darauf genommen, daß unter polnischen Parzellanten ein gewisser Prozentsatz deutscher Ansiedler vertreten sei! Die Aenderungen, welche in den letzten Jahrzehnten in den Besitzverhältnissen des Kreises Strasburg vor sich gegangen seien, sicherten den Deutschen das Mandat dieses Wahlkreises; bei den Kreis-, Provinzial- und Landschaftswahlen sei der Ausschlag zu Gunsten der deutschen selbstverständlich, dennoch seien die Polen im Kreise in der Mehrzahl, da von den 53 000 Kreisinsassen 34 000 Polen seien. In diesem für die Polen günstigen Zahrenverhältniß werde durch die Erwerbungen der Landbank und der Ansiedelungskommission, viel sich ändern, da das Streben beider Institute dahin gehe, auch den polnischen Arbeiter durch den deutschen zu ersetzen. Die Verdrängten gingen in die weite Welt, die Einen in andere Kreise, Andere nach Amerika. Die nothwendige Folge hiervon sei Mangel an Arbeitskräften und der Ersatz der Davongezogenen durch russisch-polnische Arbeiter. So erwüchsen ungesunde Verhältnisse; der Arbeiter nomadisire, verliere die Anhänglichkeit an die Scholle, jage einzig dem besseren Arbeitsverdienst nach, werde durch Aufgeben des Dienstes kontraktbrüchig und verursache dem Arbeitgeber viel Kummer und Verluste. Selbstverständlich übten solche Zustände eine üble Rückwirkung auf alle Verhältnisse sowie auch auf die öffentliche Sicherheit aus. Das polnische Element sehe sich ungerecht behandelt, ohne dadurch jedoch an Verdeutschungsneigung zu gewinnen; im Gegentheil, das Bewußtsein der Unbill, die ihr widerfahren, steigere sich bis zur Verbissenheit. Die Kosten würden die deutschen Landwirthe tragen und einst die HKT-Vereinler und das Entnationalisirungssystem verfluchen. Die Existenz der Landwirthe ruhe unter diesen Verhältnissen in den Händen der russischen Regierung. Schließe diese ein paar Jahre hindurch die Grenze, den dortigen polnischen Arbeitern die Saisonarbeit in Preußen wehrend, dann würden die diesseitigen Felder bald brach liegen.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 18. Nov. Bei dem Bau des Corpshauses der „Hannoveraner" in Göttingen stürzte ein Theil des Bauwerkes ein. 6 Maurer wurden unter den Trümmern begraben. Einer ist bereits gestorben. Die andern sind alle schwer verwundet.

Würzburg, 18. Nov. Heute früh 3¼ Uhr fand hier eine Gasexplosion statt; ein Gasarbeiter ist verbrannt, mehrere andere Arbeiter und zwei Soldaten sind schwer verletzt.

Budapest, 17. Nov. Der Bischof in Großwardein, Kardinal Schlauch erklärte offen, er mißbillige die übertriebene Agitation gegen die kirchenpolitischen Gesetze. Infolgedessen wird sich in seinem Kirchenkreise eine Volkspartei nicht bilden.

Petersburg, 18. Nov. Die Verhandlungen wegen Begebung der neuen Prioritätsanleihe an mehrere große Eisenbahngesellschaften wurden abgeschlossen und zwar mit deutschen Häusern, die auch bisher stets in finanzieller Beziehung zu den Bahngesellschaften standen. Es handelt sich um etwa 69 Millionen Mark der Rybinsk-Eisenbahn, welche theilweise für Konvertirung der älteren 5 prozentigen Obligationen bestimmt seien, ferner um etwa zehn Millionen der Moskau-Kiew-Woronesch-Eisenbahn, und etwa 57 Millionen der Wladikawkas-Eisenbahn. Das Uebernahme-Syndikat besteht aus den Bankhäusern: Mendelsohn u. Co., R. Warschauer u. Co., S. Bleichröder, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, sämmtlich in Berlin, M. A. Rothschild u. Sohn, Frankfurt a. Main, dem Bankhause Lippmann, Rosenthal u. Co., Amsterdam, der Petersburger Nationalen Handelsbank, der Petersburger Diskonto-Bank, der russischen Bank für auswärtigen Handel, der Wolga-kama-Kommerziellen-Bank, dem Moskauer Kaufmannstand. Der Erlös der Obligationen ist im Wesentlichen zur Erbauung der neuen Linien der genannten Eisenbahngesellschaften bestimmt. Die gegenwärtig in Rußland stattfindenden großen Eisenbahnbauten dürften sich auch für die deutsche Industrie von großer Bedeutung erweisen, weil der größte Theil des hierfür erforderlichen im Ausland bestellten Eisenbahn-Materials von deutschen Werken geliefert wird.

Brüssel, 18. Nov. Nach dem amtlichen Wahlergebniß der Kommunalwahlen wurden in Brüssel gewählt: 13 gemäßigte Liberale, 10 Katholiken, 8 Sozialisten. Der vorige Gemeinderath bestand aus 26 gemäßigten Liberalen, 4 Progressisten und einem Sozialisten. Bürgermeister Buls ist zum Gemeinderath wiedergewählt worden. Voraussichtlich wird die Regierung Buls wiederum zum Bürgermeister wählen.

Luzern, 18. Nov. Eine von 800 Mitgliedern besuchte Delegirten-Versammlung des Verbandes schweizerischer Eisenbahn-Angestellter nahm einstimmig eine Resolution an, daß die Bewegung für Löhnerhöhung und Besserung des Dienstverhältnisses gegenwärtig mit aller Energie, ohne irgend einen Punkt der Forderungen freizugeben, durchzuführen sei. Das glänzende Betriebs-Ergebniß der Bahnen rechtfertige das Vorgehen, welches vernünftigen Ansprüchen der Aktionäre in keiner Weise zu nahe tritt. Die Resolution schließt mit folgenden Worten: „Im Vertrauen auf die Kraft der Organisation, im Hinblick auf die kommende Verstaatlichung, welche der Bewegung nur von Vortheil sein kann, werden wir kämpfen und siegen."

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 18. November, Abends.

Finanzminister Miquel hat die Mitglieder des Ausschusses der preußischen Central-Genossenschafts-Kasse für den 27. cr. zu einem Diner geladen. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" geht am 19. November von Amoy nach Shanghai; der Kreuzer „Irene" ist am 18. November in Hongkong angekommen.

Köln, 18 Nov Die „Köln. Volksztg." berichtet, daß in Bienik bei Bochum bei einer Feuersbrunst zwei Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren verbrannt sind.

Leipzig, 18. Nov. Die von den Leitern des Alexianer-Klosters im Prozesse Mellage und Genossen eingelegte Revision wurde gemäß dem Antrage des Reichsanwalts verworfen und die Kosten des Verfahrens den Nebenklägern auferlegt.

Ellischau, 18. Nov. Das Befinden des Grafen Taaffe hat sich in besorgnißerregender Weise verschlimmert.

Rom, 18. Nov. „Agenzia Stefani" meldet: Der italienische Gesandte in Rio de Janeiro Demartino tritt in den Ruhestand. An dessen Stelle tritt Graf Magliani.

Rom, 18. Nov. Gestern versammelte sich im Vatikan unter Vorsitz des Papstes die Kommission für die orientalischen Kirchen. Von einer Besprechung der Frage, welche geistlichen Institutionen zur Stärkung der unirten Kirche im Orient und in Konstantinopel errichtet werden sollen, wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Wirren vorläufig Abstand genommen.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 18. Nov. Die von den Kirchenbehörden in Kharput wiederholt geäußerten Befürchtungen haben sich erfüllt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist auch diese Stadt der Schauplatz von Gewaltthaten gewesen, die 700 Menschen das Leben gekostet haben sollen. Die dortige amerikanische Missionsanstalt wurde niedergebrannt; die Missionare wurden gerettet. Die Gerüchte von Ausschreitungen in Amasia, Merivan, Tokat, Tschorlun und Kaisarie sind bisher noch nicht bestätigt. Dagegen werden furchtbare Verwüstungen durch Kurden aus 6 Vilajets in der Landschaft Dersim zwischen Kharput und Erzerum und der Landschaft Alaschkerd gemeldet, zwischen Erzerum und dem Ararat. Alle Botschafter beschlossen, vorsichtshalber noch ein zweites Stationsschiff in einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte nach Konstantinopel gehen zu lassen. Ein amerikanisches Geschwader wird erwartet.

Hamburg, 18. Nov. Die „Hamburger Nachr." melden aus Konstantinopel: Der Sultan berief den deutschen Botschafter zu einer Privat-Audienz. Der Botschafter ließ sich jedoch, da er glaubte, der Sultan wolle seine politische Meinung erfahren, entschuldigen, da er für sich allein nicht handeln wollte.

Wien, 18. Nov. Die „Pol. Korresp." meldet aus Konstantinopel: Zur Behebung des großen durch die Mobilisirung zu erklärenden Geldmangels hat die Regierung Verhandlungen mit der Tabaksregie eingeleitet zur Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von 1 Million Pfund gegen entsprechende Konzessionsverlängerung.

Wien, 18. Nov. Der russische Konsul in Anatolien wurde vom Auswärtigen Amt in Petersburg aufgefordert, auf die christliche Bevölkerung, besonders auf die Armenier dahin einzuwirken, daß sich dieselben ruhig verhalten und den Türken keinen Anlaß zu Klagen geben sollen. Zugleich wurden, wie verlautet, dem Konsul geheime Instruktionen für den Fall des Einmarsches der Russen in Armenien zugeschickt.

Dem Sultan sollen von mehreren Staatsbeamten Briefe vorgelegt worden sein, aus welchen hervorgeht, daß Kiamil-Pascha sich hochverräthischer Umtriebe schuldig gemacht habe.

Odessa, 18. Nov. Ueber die letzten Massacres in Erzerum wird gemeldet, daß dieselben am vorletzten Mittwoch Vormittag 11 Uhr begangen wurden, wobei die Soldaten die türkische Bevölkerung an Wildheit übertrafen und unter den Augen der Konsuln plünderten und die Armenier tödteten. Nachts wurden die Greuel fortgesetzt. Am Freitag wurden die Plünderungen erneuert. 2000 Personen sind getödtet, mehrere Tausend verwundet, 1000 Läden und 400 Häuser geplündert. Diejenigen Häuser, deren Bewohner Widerstand leisteten, wurden niedergebrannt. Die Behörden thaten nichts zum Schutze der Armenier, im Gegentheil wurden die Soldaten von ihren Offizieren bei der Plünderung ermuntert. Sonntag Abend wurden wiederum Massacres versucht, wobei 12 Armenier getödtet wurden. Die Polizei gab erst nach 3 Tagen die Erlaubniß zur Bestattung der Ermordeten. Alle Dörfer in der Umgebung von Erzerum sind geplündert worden; auf das englische und italienische Konsulat wurden Schüsse abgefeuert. Der in jenen Tagen angerichtete Schaden wird auf 400 000 türkische Pfund geschätzt.

Rom, 18. Nov. „Agencia Stefani"-Meldung aus Konstantinopel: Die Erregung gegen die Christen breitet sich im nördlichen Syrien aus. Aus der Umgegend von Aleppo sind neue Metzeleien gemeldet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wenige Blätter dürften so weite und verschiedenartige Gebiete umfassen, wie das im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35 erscheinende „Mode und Haus", dessen nach Hunderttausenden zählender Abonnentenkreis sich über die ganze bewohnte Erde ausdehnt und noch beständig wächst. „Mode und Haus" ist im wahren Sinne des Wortes ein Ersatz für 11 Spezialblätter. Auf 36 Seiten reich illustrirtem Text bringt jede der 14tägigen Nummern: Moden, Wäsche, Putz, Handarbeit, einen großen Zuschneidebogen (zu jedem Bilde einen Schnitt), Mode-Genrebilder, naturgroße Handarbeiten-Vorlagen, achtseitige, illustrirte Belletristik mit Beiträgen nur erster Schriftsteller, die besten Novellen, eine fesselnd geschriebene Theater-Revue, Portraits und Biographien berühmter Männer und Frauen, moderne Kunstarbeiten, Zimmereinrichtungen, Meisterwerke der Holzschneidekunst ꝛc. Von seinen vielen herrlichen Beilagen seien nur genannt: Humor (illustrirt), Aerztlicher Rathgeber, Kinderwelt (illustrirt), Klöppelbriefe, Hausbeilage ꝛc. Trotz dieser enormen Reichhaltigkeit kostet „Mode und Haus" nur 1 M. vierteljährlich, mit vielfigürlichem Stahlstich-Modencolorit und farbiger Handarbeiten-Lithographie, sowie Musterfrisuren nur 1¼ M. Jede Buchhandlung und der Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, liefern Gratis-Probenummern.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Scherk** hier erlauben sich ergebenst anzuzeigen. 16174

Stettin, im November 1895.
Max Borchardt und Frau geb. **Friedländer.**

Henriette Borchardt
Julius Scherk.
Verlobte.
Stettin.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an 16202
Arnold Asch und Frau.

Die glückliche Geburt einer **munteren Tochter** zeigen hocherfreut an. 16205
Posen, d. 17. November 1895.
Hermann Miehle nebst Frau **Selma** geb. Hildebrandt.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an 16216
S. Landeck u. Frau
Emilie geb. **Fraenkel.**
Wongrowitz, d. 16. Nov 1895.

Gestern Abend starb plötzlich meine innig geliebte Tochter, unsere unvergeßliche Schwester

Lina.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.
Gnesen, den 17. Novbr. 1895.
Wwe. Johanna Wollenberg und Kinder. 16181

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Bennemann mit Hrn. Apotheker Adolf Hopmann in Ahlen. Frl. Theresia Luigs in Heddinghausen mit Hrn. Josef Becker in Neheim a. d. Ruhr. Frl. Wilhelmine Bünck mit Hrn. Albert Vollmann in Efferden b. Rees. Frl. Alice Windemann in Friedenau mit Hrn. Dr. med. Ernst Schneider in Berlin. Frl. Klara Linke in Berlin mit Hrn. Rittergutsbes. Ferd. Weber in Abl.-Sporwitten.
Verehelicht: Herr Rechtsanw. Emil Kaufmann mit Frl. Elly Lüders in Magdeburg.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter Kirchstein in Weißensee i. Th. Dr. Zinneseld in Rhede. Dr. Conr. Müller in Potsdam. Regier. - Baumeister Braeunlich in Breslau. Eine Tochter: Herrn Fedor von Zobeltitz in Berlin. Dr. F. Schemann in Hagen. Rechtsanw. Geyer in Altenburg. Lieut. a. D. v. Kyaw in Dresden. Hrn. von Schweinitz in Wertschütz. Prem.-Lieut. Mund in Görlitz.
Gestorben: Gutsbesitzer G. Klose in Münchwitz. Gutsbes. W. H. Oelß in Kröllshof. Pr.-Lieut. Curt von Petersdorff in Thorn. Prof. John S. S. Rothwell in München. Fr. Dr. Wilhelmine Deege, geb. Dorst in Chemnitz. Frl. Ottilie von Hertzberg in Schweidnitz.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 19. November 1895: Abschieds-Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofopernsängers **Nicolaus Rothmühl: „Die Hugenotten."** Mittwoch, den 20. Novbr. 1895: **Großes Vocal- und Instrumental-Konzert.** Preise der Plätze: I. Rang 2 M., Parquet 1,50 M., II. Rang 1 M.; die übrigen Preise sind unverändert. 16210

Erstes Posener Specialitäten-Theater.

Etablissement „Riviera".
Vor dem Zoologischen Garten.
Heute Dienstag, den 19. Nov. 1895:
Große Gala-Künstler-Vorstellung und Concert
16230
Auftreten von Specialitäten nur ersten Ranges.
Beginn der Vorstellung 7½ Uhr
Billets an der Kasse.
Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.
Die Direction.

Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit unbemittelter Mädchen.

Die satzungsgemäße 16214

Generalversammlung

findet am **Mittwoch, den 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr** in **Dümke's** Restaurant (Sonderzimmer **1 Treppe**) statt.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht, Kassen-Entlastung.
2. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
3. Ev. Anträge.

Der Vorstand.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz Nr. 18, Monats-Versammlung. T.-O.: Herr Archivrath Dr. Prümers: Bericht über die diesjährige General-Versammlung des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Constanz. 16140

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Freitag, 22. Nov. 1895, Abends 8½ Uhr, im **Stern'schen** Saale:

Vortrag

des Herrn Gymnasial-Direktors **Leuchtenberger-Posen: „Witz und Witze".**
Eintrittskarten werden nicht ausgegabt. 14744
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Alle Kellner und verwandten Berufsgenossen

werden hiermit zu einer

großen Versammlung

auf **Mittwoch, den 20. November,** Nachmittags 3 Uhr, zu Herrn Wiltschke, Wasserstraße 27, eingeladen. 16211

Tagesordnung:
1) Vortrag über die wirthschaftlichen Bestrebungen der deutschen Gewerkvereine.
2) Gründung eines Gewerkvereins der deutschen Kellner und verwandten Berufsgenossen.

Alle Herren Kellner und sonstige in Hotels, Gasthöfen, Restaurationen u. s. w. beschäftigten männlichen Personen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Herren Besitzer von Hotels, Gasthöfen, Restaurationen u. dgl. werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Die Betheiligung sämmtlicher Verbandsgenossen ist erwünscht.
Der Ortsverbandsvorstand der Posener Gewerk-Vereine.

Für die beim Heimgange meines innigstgeliebten Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters uns bewiesene Theilnahme sagen wir herzlichsten Dank.
Posen, den 19. November 1895.
Im Namen der Hinterbliebenen
16219 **Frau Vally Schirm.**

Ich habe mich in Posen niedergelassen, und wohne

St. Martin 6,

im Hause des Herrn Professor **Dr. Wicherkiewicz.**
Sprechstunden: Vormittags 8—9,
Nachmittags 3—5.
16058 **Dr. Franz von Zakrzewski**
(früher **Bad Langenau).**

Darlehn
von 3—4000 M. auf ein sicheres Geschäft gegen Zinsen gesucht. Off. postlagernd. W. 120 (16200

30—35 000 Mk.

Kirchen-, Fonds- oder Mündelgelder zum mäßigen Zinsfuß gesucht zur ersten Stelle auf ein Vorwerk bei Posen von 450 Morgen. Pupillarische Sicherheit. Off. sub S. J Exped. d. „Pos. Ztg."

300 Mark Belohnung.

Meine gemüthskranke Tochter Clara ist am 9. d. Mts. ausgegangen und nicht zurückgekommen. Zuletzt ist sie um 10¾ Uhr Vormittags im Schillings Thore gesehen worden. Sie ist 20 Jahre alt, etwas über mittelgroß und war mit braunem Hute, braunem Jaquet und dunkelblauem wollenen Rocke bekleidet. Wer sie — lebend oder todt — mir zurückführt, dem verspreche ich eine Belohnung von 300 M.
Posen, St. Adalbertstraße 14/15,
den 18. Novbr. 1895.
Pitsch,
Senatspräsident.

Lokales.

Posen, 18. November.

* **Wie schützen sich diejenigen, welche ihre Sachen auf der Post abholen lassen, vor Unterschlagungen?** Zu dieser Frage schreibt die „Köln. Ztg.“: In K. hat ein entlassener Hausdiener die Kenntniß der Einrichtungen seines ehemaligen Geschäftshauses in verbrecherischer Weise benutzt, um eigenmächtig die für dasselbe eingegangenen Sachen auf der Post abzuholen, die Ablieferungsscheine für mehrere hochbewerthete Geldbriefe mit Quittung zu versehen und sich so in den Besitz der Sendungen zu setzen. Da in solchen Fällen laut §§ 48 und 49 des Postgesetzes weder die Postverwaltung noch der betheiligte Ausgabebeamte zur Ersatzleistung heranzuziehen ist, so wird die Frage aufgeworfen, wie man sich gegen derartige Unterschlagungen und Verlustfälle erfolgreich schützen könne. Die Postverwaltung hat es grundsätzlich übernommen, die angekommenen Postsendungen den Empfängern durch die bestellenden Boten zuzuführen. Die mannigfaltigen Verhältnisse und Interessen machen es aber einem großen Theil des Publikums wünschenswerth, die eingegangenen Postsachen abholen zu lassen. Für diesen Fall bestimmt § 48, daß den Postbeamten eine Prüfung der Legitimation desjenigen, der sich zur Abholung meldet, nicht obliegt, sofern hierüber nicht zwischen dem Adressaten und der Postanstalt ein besonderes Abkommen getroffen ist. Von der Zulässigkeit eines solchen Abkommens, das zwischen dem Antragsteller und dem Postamtsvorsteher als besonderer Vertrag zu schließen ist, wird auffallenderweise nur selten Gebrauch gemacht, obwohl aus den mannigfaltigen zulässigen Formen leicht vollkommene Sicherheit des Verfahrens herzustellen ist. Die Postverwaltung schlägt folgende drei Formen als zweckentsprechend vor: 1. Bei Postanstalten geringern Umfanges wird es ausführbar sein, daß zwei mit dem Namen des Empfängers versehene und mit demselben Schlüssel verschließbare Kästchen oder Taschen eingerichtet werden, von denen immer die eine in den Händen des Empfängers, die andere bei der Postanstalt sich befindet. Nur gegen Abgabe des einen Behälters wird der andere, in den nunmehr die inzwischen eingegangenen Postsachen unter Verschluß gelegt worden sind, abgegeben. 2. Bei Postämtern größern Umfanges wird das vorerörterte Verfahren insoweit vereinfacht werden müssen, als nur eine Tasche eingestellt wird, zu der sich aber je ein Schlüssel in den Händen des Empfängers sowie der Postanstalt befindet. Der Beamte öffnet die vorgelegte Tasche, legt die eingegangenen Postsachen hinein und giebt die wieder verschlossene Tasche dem Boten. 3. Noch größere Sicherheit gewährt aber unzweifelhaft das dritte Verfahren, das allerdings nur denjenigen Empfängern zugestanden wird, die das Porto stunden lassen. Es kann alsdann vereinbart werden, daß der ausgebende Beamte die Postsachen nur gegen Vorzeigung des Gegenkontos verabfolgt und außerdem jedesmal in letzterm die Anzahl a. der Begleitadressen zu gewöhnlichen Packeten, b. der Ablieferungsscheine bezw. Postpacketadressen zu Werth- und Einschreibsendungen, sowie c. der Postanweisungen, die zur Aushändigung an den Boten gelangt, vermerkt. Für Postämter größten Umfanges indessen, bei welchen die abzuholenden Sendungen eine sehr hohe Zahl erreichen, dürften die drei obengenannten Formen überhaupt noch zu umständlich sein und würde sich ein Verfahren empfehlen, das sich beim Hauptpostamte in Köln sehr gut bewährt hat. Es werden nämlich hier den Abholern auf Wunsch von der kaiserlichen Oberpostdirektion Ausweiskarten ausgestellt, die von den sich zur Empfangnahme der Postsendungen Meldenden vorzuzeigen sind. Wohl nur die Unkenntniß dieser die Interessen des Publikums sicherstellenden Einrichtungen trägt an deren seltener Benutzung die Schuld.

---

* **Stadttheater.** In Meyerbeers „Hugenotten“ verabschiedet sich, wie bekannt, morgen Herr Rothmühl vom hiesigen Theaterpublikum. Eine Wiederholung dieses erfolgreichen Gastspiels dürfte in Folge der weiten Entfernung zwischen hier und Stuttgart, an dessen Hoftheater Herr Rothmühl jetzt wirkt, so bald nicht möglich sein. Die Valentine singt Frl. Rolland, den Pagen Frl. Schulze. Am Mittwoch findet, wie schon erwähnt, anläßlich des Bußtages ein Konzert des Opernpersonals statt, unter Mitwirkung der gesammten Kapelle des 6. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Stabshautboisten Fister, wobei das Orchester auf der Bühne placirt sein wird. Der erste Theil enthält Orchesterwerke, und zwar: das Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Dirigent Herr Kapellmeister Grimm), drei Orchesterstücke aus der Musik „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg (Dirigent Herr Stabshautb. Fister), und das Quintett aus den „Meistersingern“ unter Mitwirkung von Frl. Rolland, Frl. Prochaska und den Herren Schröter, Rühsam und Nolte. Im II. Theile finden Gesangsvorträge statt, u. a. das „Ave Maria“ von Gounod für Orgel, Harfe, Geige und Gesang, ferner Arie aus „Paulus“ (H. Schröter), Arie aus „Lucia“ (Frl. Pivoda), Liedervorträge u. a. des auch als Liederkomponist bekannten Sängers Herrn Georg Hartmann vom hiesigen Stadttheater, während Herr Kallmann, der zweite Bariton unserer Bühne, als Geiger debütiren wird, und zwar mit einer Cavatine für Violine von J. Raff und dem Adagio aus dem G-moll-Konzert von David.

* **Historische Gesellschaft.** In der Monatssitzung, welche Dienstag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz 18, stattfindet, wird Herr Archivrath Dr. Prümers über den Verlauf der Generalversammlung der Geschichts- und Alterthumsvereine, welche in diesem Jahre in Konstanz stattgefunden hat, berichten. Der Vortragende hat dieser Versammlung als Delegirter der Historischen Gesellschaft beigewohnt und einen hervorragenden Antheil an den Berathungen derselben gehabt. Den Schluß der Sitzung werden einige kleinere wissenschaftliche Mittheilungen bilden.

K. **Vaterländischer Männergesangverein.** Die Feier des 21. Stiftungsfestes beging am letzten Sonnabend der Vaterländische Männergesangverein im festlich dekorirten Lambertschen Saale. Um die festgesetzte Stunde, Abends 8½ Uhr, hatte sich eine stattliche Anzahl Vereinsmitglieder mit ihren Damen eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch zwei Konzertstücke der Kapelle des 47. Inf.-Regiments. Zum Vortrage gelangten: „Erzherzog Albrecht-Marsch“ von Komzak und Fantasie aus der Oper „Martha“ von Flotow, woran sich alsdann die gemeinsame Tafel anschloß. Ein Prolog wurde von Frl. G. in äußerst ansprechender Weise vorgetragen, wofür die junge Dame durch reichen Beifall belohnt wurde. Hierauf kamen wiederum einige Musikstücke zum Vortrage und darauf hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Schmiechen, seine Festrede. Der Redner gab darin u. A. einen Ueberblick über den Zweck und die Thätigkeit des Vereins und wie der Verein aus kleinen Anfängen zu dem größten Verein Posens emporgewachsen sei. Mit den besten Wünschen für das weitere Gedeihen des Vereins schloß Redner. Während der Tafel brachten die Sänger des Vereins einige hübsche Lieder zu Gehör. Die von sämmtlichen Anwesenden gemeinschaftlich gesungenen Tafellieder: „All herbei heut Sangesbrüder“ und „Stiftungsfest was bist du schön“, versetzten Alle in gehobene Feststimmung. Es war bereits Mitternacht vorüber, als die Tafel ihr Ende erreichte und nahm nunmehr der Tanz mit einer Polonaise seinen Anfang. Der im späteren Verlauf arrangirte Kotillon mit seinen spaßhaften Angebinden rief allseitige Heiterkeit hervor. Besonders waren es die mit verschiedenartigen großen Gewändern aus farbigem Seidenpapier kostümirten Herren, welche zur Heiterkeit der Zuschauer ihr gut Theil beitrugen. Schließlich wurde noch ein künstlicher Schneefall und allgemeines Schneeballwerfen in Scene gesetzt, und darauf bis zu vorgerückter Stunde fortgetanzt. Das in allen seinen Theilen wohlgelungene Fest nahm somit den besten Verlauf, was vor Allem der rührigen Vergnügungskommission zu danken ist.

* **Nummerirungsplan** für die Grundstücke an der Königsstraße und vor dem Königsthor.

Bezeichnung nach dem Grundbuche	Hausnummer bisherige	Hausnummer neue	Stand und Name der Eigenthümer.	Bemerkungen.
St. Martin	Königsstraße	Königsstraße		
142 a/b	1	1	Kaufmann Simon Zadek.	
143	2	2	Militär-Fiskus.	Garnison-Lazareth.
	Vor dem Königsthor			
500	ohne	3	Maurermeister Hoffmann.	
147	ohne	4 5	Rittergutsbesitzer Fehlan'sche Erben.	Süd-seite.
147	4	6	desgl.	Süd-seite.
147	ohne	7/8	desgl.	Süd-seite.
147	ohne	9—11	desgl.	Nord-seite.
147	1	12	desgl.	Nord-seite.
147	ohne	13,14	desgl.	Nord-seite.
	Königsstraße			
158	3	15	Evangelische Diakonissenanstalt.	
309	4	16	desgl.	
159	5	17	Fabrikbesitzer S. Hepner.	
160	6	18	Architekten Kindler u. Kartmann.	
310	7	19	Maurermeister Fr. Asmus.	
253	8	20	Rentier Louis Kronthal.	
245	9	21	desgl.	
	Vor dem Königsthor	Glogauerstraße		
308 u. 175	2,3	4 - 8	Kaufmann Hartwig Kantorowicz.	

* **Prinz und Prinzessin Wilhelm-Kinderheilstätte zu Inowrazlaw.** Den Berichten des Vorstandes des Kinderheilstättenvereins über die Wirksamkeit der Kinderheilstätte in Inowrazlaw für das Rechnungsjahr 1894/95 und das I. Halbjahr 1895/96 entnehmen wir folgende Angaben: Der Verein gewährt in Erfüllung seiner satzungsmäßigen Zwecke alljährlich einer größeren Anzahl Kinder während dreier im Jahre abzuhaltender Kurperioden gegen eine mäßige Vergütung oder auch unentgeltlich bei geordneter Pflege angemessene ärztliche Behandlung in der im Soolbade Inowrazlaw belegenen, dem Kinderheilstättenverein gehörigen Heilanstalt. Zur Aufnahme gelangen kranke und schwache, namentlich skrophulöse Kinder unbemittelter Eltern jeder Nationalität, jeden Glaubensbekenntnisses und jeden Standes aus der Provinz Posen im Alter von 6 bis 14 Jahren. In den Jahren 1894 und 1895 sind je drei Kurperioden innegehalten worden. Sie haben in folgenden, für jede Kurperiode auf 6 Wochen bemessenen Zeitabschnitten stattgefunden und zwar 1894: I. Kurperiode vom 15. Mai bis 25. Juni, II. Kurperiode vom 30. Juni bis 10. August, III. Kurperiode vom 16. August bis 26. September; 1895: vom 14. Mai bis 24. Juni, vom 28. Juni bis 8. August und vom 13. August bis 23. September. Diesen Kurperioden gehörten im Jahre 1894: 64, im Jahre 1895: 76 Kinder mit 2519 bezw. 2997 Verpflegungstagen an. An Freistellen sind 1894: 46, 1895: 45 vergeben worden. Für die in Zahlstellen untergebrachten Kinder (1894: 18, 1895: 27) ist ein Pflegegeld von täglich 80 Pf. für jedes Kind gezahlt worden. Im Jahre 1895 sind außerdem vier außerhalb der Provinz Posen wohnhafte Kinder gegen Entrichtung eines erhöhten Pflegegeldes von 1,25 M. für den Tag in der Anstalt gewesen. Die Kurerfolge waren in beiden Jahren nach dem Gutachten des Anstaltsarztes durchweg günstige. Die durchschnittlichen vom Anstalts-Kuratorium festgestellten Gewichtszunahmen haben, nach Prozenten berechnet, betragen 1894 bei 64 Kindern und durchschnittlich 39,4 Verpflegungstagen 5,97 Prozent, 1895 bei 74 (76) Kindern und 39 Verpflegungstagen 5,38 Proz. Der Bettenbestand ist im Jahre 1894 um 5 (von 22 auf 27) vermehrt worden. Den Aufnahmeanträgen, welche namentlich von Freistellenbewerbern in größerer Anzahl gestellt waren, konnte meist entsprochen werden. Zu erwähnen ist, daß die Kinderheilstättenanstalt im laufenden Jahre durch einen Anbau erweitert worden ist. In demselben sind zwei neue Schlafräume für je zehn Betten eingerichtet worden. Nach Beschaffung des anläßlich der Vergrößerung des Anstaltsbetriebes erforderlichen Inventars ist künftighinhin bei Annahme einer Kinderzahl von 40 für jede Kurperiode Gelegenheit zur Aufnahme und Behandlung von 120 Kindern (statt bisher 81) in der Anstalt geboten. — Aus dem finanziellen Abschluß der Landeshauptkasse über die Verwaltung des Fonds des Kinderheilstätten-Vereins im Jahre 1894/95 ist schließlich Folgendes zu entnehmen. Es haben betragen: Die Einnahmen 4378,65 M., Mitgliederbeiträge 1170,45 M., Beihilfe aus Provinzialfonds 1008 M., einmalige Beihilfen von Kommunalverbänden (Kreisen, Städten) 864,07 M., Zinsen des Stammkapitals 1336,13 M. Die Ausgaben 2711,27 M., allgemeine Verwaltungskosten des Vereins 54,70 M., Zuschüsse für die Unterhaltung der Kinderheilstätte in Inowrazlaw 2142,07 M., außerordentliche Ausgaben 514,50 M. Das Stammkapital belief sich am Schlusse des Jahres 1894/95 auf 36 900 M. Außerdem ist ein sparkassenmäßig angelegter Bestand von 2057,24 M. einschließlich 389,86 M. Bestand aus dem Jahre 1893/94 vorhanden gewesen. Ueber die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1895/96 wird am Jahresschlusse berichtet werden. Bis Ende September 1895 haben betragen: Die Einnahmen 3120,74 M., Mitglieder-Beiträge 938,50 M., Beihilfe aus Provinzialfonds 1008 M., einmalige Beihilfen von Kommunalverbänden (Kreisen, Städten) 528,49 M., Zinsen des Stammkapitals 645,75 M., die Ausgaben und zwar an Zuschuß für die laufende Unterhaltung der Kinderheilstätte Inowrazlaw 2078,49 M.

√ **Apothekenverkauf.** Die hiesige Schneidersche Apotheke auf der Wallischei ist, wie hier verlautet, von dem Apotheker F. Zyckl von hier, zuletzt Apothekenbesitzer in Strelno, käuflich erworben.

n. **Ueberfahren.** Am Sonnabend Abend wurde auf der Breitenstraße ein 7jähriger Knabe von einem Rollwagen überfahren; glücklicher Weise erlitt das Kind nur unerhebliche Verletzungen.

r. **Wilda,** 18. Nov. [Unterhaltungsabend zu Wohlthätigkeitszwecken. Von der Schulvorstandswahl.] Sonnabend Abend veranstaltete der hiesige deutsche Bürgerverein im Rinschschen Saale einen Unterhaltungsabend zum Besten der Einbescherung armer Kinder am Weinachtsfeste, der sowohl von Mitgliedern des Vereins als auch von Nichtmitgliedern sehr gut besucht war und wegen des trefflichen Arrangements allgemeine Befriedigung erregt und lebhafte Anerkennung gefunden hat. Die durchweg gut zum Vortrag gebrachten Konzertpiecen einer aus Militärmusikern zusammengesetzten Kapelle wechselten mit sehr ansprechenden Gesangsvorträgen des hiesigen Männer-Gesangvereins Germania und lebhaft applaudirten Soloscenen, welche von verschiedenen Vereinsmitgliedern vorgetragen wurden. Herr Berthold Neumann aus Posen hatte einer Einladung des Vorstandes Folge gegeben und erfreute die Anwesenden durch künstlerische Violinvorträge — zum Theil mit Orchesterbegleitung — hervorragender Kompositionen von Vieuxtemps und Wieniawski. Die Festrede hielt der Vereinsvorsitzende. Den Schluß des wohlgelungenen Abends bildete ein Tanzkränzchen, das die Anwesenden noch verschiedene Stunden zusammenhielt. Der Reinertrag der Veranstaltung ist ein ziemlich beträchtlicher, zumal auch eine ganze Reihe „freiwilliger Beiträge“ der Kasse zuflossen, und so dürfte auch der eigentliche Zweck des Vereinsfestes als erfüllt erachten sein. — Die Betheiligung an der diesmaligen Neuwahl eines Schulvorstandsmitgliedes war eine etwas regere als früher. Während im Frühjahr d. J. nur einige sechszig Stimmen abgegeben wurden, belief sich diesmal die Zahl derselben auf 164. Immerhin bleibt aber auch diese Anzahl nur ein geringer Prozentsatz aller Wahlberechtigten. Der Gewählte ist übrigens Lehrer Sulek, nicht Sulke, wie es irrthümlich in Nr. 802 d. Bl. hieß.

Aus der Provinz Posen.

p. **Kolmar** i. P., 17. Nov. [Erschossener Wilderer.] Gutsbesitzer Wolff in Rittay nahm heute Nachmittag mit seinem Bruder sein in der Nähe des Gutes belegenes Jagdterrain in Augenschein. Da dasselbe in letzter Zeit von Wilderern öfters heimgesucht worden ist, nahm der Jagdherr ein Gewehr mit. Auf dem Terrain angekommen, bemerkten die Gebrüder Wolff zwei mit Gewehren bewaffnete Männer, welche beim Nahen der ersteren die Flucht ergriffen, verfolgt von dem Hunde des Besitzers. Da drehte sich einer der Männer um, legte an und schoß dem Bruder des Besitzers eine Ladung ins Bein. Der Getroffene ergriff nun auch die Flinte und sandte dem fliehenden Schützen eine Kugel nach, die dem Wilderer in die Brust ging und ihn tödtlich verwundete. Der Name des Verwundeten ist Stachowski, ein in der hiesigen Steingutfabrik beschäftigter Arbeiter. Der zweite Wilderer entfloh. Besitzer Wolff hat sofort die Herren Kommissarius Sehmsdorf und Kreisphysikus Dr. Witting, sowie die zwei hier stationirten Gendarmen nach Rattay geholt, die den Thatbestand aufnahmen. Stachowski ist seiner Verwundung bereits erlegen.

√ **Ostrowo**, 16. Nov. [Revision und Amtseinführung.] Gestern kamen die Regierungs-Revisoren Dr. Schmidt und Dr. Wildt aus Posen nach hier auf der Rückreise von Raschkow, woselbst sie die Krebs-Apotheke revidirt hatten. Nach einem Besuche in der Simonschen Apotheke wurde der heute hier eingetroffene prakt. Arzt Dr. Paulisch aus Bergen, Regierungsbezirk Lüneburg, welcher mit der Vertretung des erkrankten Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Landsberg von hier betraut ist, durch den Regierungs-Medizinalrath Dr. Schmidt in sein neues Amt eingeführt.

g. **Jutroschin,** 17. Nov. [Petition. Von der Militscher Sparkasse. Personalien. Abtrennung vom Gutsbezirk. Schweineseuche. Stadtverordnetenwahlen. Verkaufsstelle von Landesstempeln.] Schon vor einigen Jahren hat der Magistrat in Krotoschin ein die Errichtung einer Realschule neben dem Gymnasium betreffendes Gesuch an den Kultusminister gerichtet, welches jedoch mit der Begründung abschläglich beschieden wurde, daß ein Bedürfniß hierzu nicht anerkannt werden könne. In den nächsten Tagen wird eine gleiche mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition aus genannter Stadt abgesandt werden. — Aus Anlaß der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes wird der Zinsfuß für die Spareinlagen der städtischen Sparkasse in Militsch vom 1. Januar k. J. ab von 3¼ auf 3 Prozent herabsetzt. — Dem Schulamtskandidaten Dryzas aus Wollstein ist die Verwaltung der 2. Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Zaleste übertragen worden. Auf Antrag der Betheiligten ist die bisher zum Gutsbezirke Babkowitz gehörige, von dem Wirth Turbanski erworbene Parzelle mit dem gleichnamigen Gemeindebezirk vereinigt worden. — An zahlreichen Orten der Kreise Gostyn und Krotoschin ist die Schweineseuche aufs Neue ausgebrochen. — In Punitz wurden der Schmiedemeister Wehner sowie der Vorschußkassen-Rendant Heinrich Kosmahl in die Stadtverordnetenversammlung wiedergewählt. Zwischen dem Fleischermeister Klimpel und dem Brauereibesitzer Kosmahl, welche gleichviel Stimmen erhielten, muß eine Stichwahl stattfinden. — Dem Kämmereikassen-Rendanten Schmidt in Punitz ist eine Landesstempel-Verkaufsstelle übertragen worden.

Schneidemühl, 17. Nov. [Jahresfest.] Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung beging heute sein 15. Jahresfest durch einen Abendgottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche. Der Verein wurde im Jahre 1878 von dem Gymnasial-Professor Nieländer gegründet und hat recht segensreich gewirkt. Seit seiner Gründung sind im Ganzen 7500 M. gesammelt worden, wovon ein großer Theil hilfsbedürftigen Gemeinden unserer Provinz zu Gute gekommen ist

√ **Wongrowitz,** 15. Nov. [Einweihung der evang. Kirche. Münzenfund.] Die Einweihung der hiesigen evangelischen Kirche, welche gestern gegen 12 Uhr Mittags durch den Generalsuperintendenten Hesekiel vollzogen wurde, gestaltete sich zu einer großen Festfeier. In der Posener- und Poststraße waren mit wenigen Ausnahmen alle Häuser mit Flaggen geschmückt. Das Pastorenhaus, der Weg von da bis zur Kirche und der Platz vor derselben war mit Gewinden von Tannengrün überspannt und mit grünen Tannen bepflanzt. Schmuck von Tannengrün war auch in der Kirche selbst angebracht. Punkt 12 Uhr Mittags bewegte sich der Festzug, an dessen Spitze der Generalsuperintendent, geleitet vom Superintendent Schulz und mehreren Geistlichen ging, unter

Glockengeläut vom Predigerhaus nach der Kirche. Diese hatte sich inzwischen mit Andächtigen, unter denen auch Andersgläubige waren, gefüllt. Nach dem Absingen der ersten 3 Verse des bekannten Lutherliedes „Eine feste Burg", hielt Generalsuperintendent Hesekiel die Weiherede. Die Liturgie hielt Pastor Braune aus Exin. Superintendent Schulz hielt die Festpredigt und hatte dazu den Text gewählt „Jesus Christus, gestern und heut und derselbe auch in Ewigkeit." Dazwischen hatte der gemischte Kirchenchor die Feststimmung durch den exakten Vortrag von 2 Chorälen erhöht. Den 1. Taufakt, in der durch den Erweiterungsbau wesentlich erweiterten Kirche hielt Herr Hesekiel in besonders feierlicher Weise ab. Unmittelbar nach der erhebenden Andacht versammelte der Generalsuperintendent den vereinigten Kirchenvorstand um sich und sprach in Gegenwart der gesammten Geistlichkeit seine Anerkennung über den beendeten Erweiterungsbau aus, und überreichte schließlich mit anerkennenden Worten dem Superintendenten Schulz den Rothen Adlerorden IV. Klasse, sowie dem Kirchenältesten Rentier Freymark aus Lekno den Kronen-Orden IV. Klasse. Gegen 3 Uhr Nachmittags begann das gemeinsame Festessen im Ziegelschen Saale, an welchem über 30 Festgenossen theilnahmen. Von Hirtejungen des Ackerwirths Palerske in Bismarcksaue sind dieser Tage etwa 20 kleine Silbermünzen in einem Gefäß gefunden worden, welches sie zufällig unter einem alten Strauchstubben entdeckten. Leider sind die Münzen, welche aus dem 16. Jahrhundert stammen, zum größten Theil achtlos weiter vertheilt worden.

II **Bromberg,** 17. Nov [Vom Bezirksausschuß. Stadtverordnetenwahl. Bund der Landwirthe. Jubiläum.] Gestern fand eine Sitzung des Bezirksausschusses statt. In mündlicher Verhandlung gelangten folgende Streitsachen zur Berathung beziehungsweise Erledigung. Der Büdner Julius Plagens zu Seedorf klagt wider das königliche Distriktsamt Argenau wegen Aufhebung eines wegepolizeilichen Beschlusses. Es wurde Beweisaufnahme beschlossen. Der Ackerbürger Gesse in Schneidemühl klagt wider die Polizeiverwaltung in Schneidemühl wegen Beanspruchung eines Fußsteiges für den öffentlichen Verkehr. Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen. Die Wittwe Auguste Machel zu Runowo war bei der Ortspolizeibehörde in Runowo um Ertheilung der Schankerlaubniß eingekommen, aber abschläglich beschieden worden. Sie klagte nunmehr bei dem Bezirksausschusse, nahm ihre Klage jedoch vor Eintritt in die Verhandlung zurück. In der Klagesache des Rittergutsbesitzers, Oekonomieraths Koerner auf Stolenczyn wider den Kreisausschuß Znin wegen Kreiskommunalsteuern für 1894/95 wurde Kläger mit seiner Klage abgewiesen. In Sachen des Kaufmanns Otto Müller in Bromberg wider den Magistrat in Bromberg wegen Kommunalabgaben wurde Beklagter unter Abweisung der Mehrforderung des Klägers verurtheilt. Der Besitzer Franz Pohlenkowski in Lindenwald klagt wider die Wassergenossenschaft Lindenwald wegen Herabsetzung der Beiträge. Kläger wurde mit seiner Forderung abgewiesen. In Sachen des Eigenthümers Vanselow in Schneidemühl wider den Eigenthümer Bahr in Schneidemühl wegen Weideersatz wurde der Beklagte mit dem Anspruch auf Weideersatz an Kläger abgewiesen. In Sachen des Arbeiters Plocki in Kruschwitz wider den Magistrat in Kruschwitz wegen Kommunalabgaben erkannte der Bezirksausschuß dahin, daß das Urtheil des Kreis-Ausschusses zu bestätigen sei. In Sachen des Maschinen-Reisenden Kalędkiewicz in Gnesen wider den Magistrat in Gnesen wegen Bürgerrechtsgeld wurde Kläger mit seiner Klage abgewiesen. — Ohne mündliche Verhandlung wurde 1 Sache und im Beschlußverfahren sechs Sachen erledigt. — Aus den Mittheilungen an das Kollegium ist zu entnehmen: Die Enteignung in der Gemarkung Jaroszewo zum Bahnbau Bromberg-Znin ist durch definitive Feststellung des Planes erledigt, ebenso auch die Enteignung in der Gemarkung Polichenhauland, Lipin, Freundsthal, Liepe, Friedrichshöhe Gut und Smolary Gut zur Fernsprechanlage an der Netze von Schleuse XI bei Weißenhöhe. — Die Enteignung Walkowitz und Schönlanke Dorf zur Regulirung der unteren Netze ist vollzogen. — Die Einrichtung von Wochenmärkten in Schwedenhöhe, einem Vororte von Bromberg, für Mittwoch und Sonnabend ist genehmigt worden. — Genehmigt worden ist der Nachtrag zur Ordnung für die Erhebung 2c. einer Umsatzsteuer in Inowrazlaw, der Gemeindebeschluß und Gebührentarif für das öffentliche Schlachthaus in Exin, die Darlehnsaufnahme seitens der Stadtgemeinde Schubin zur Pflasterung der Bahnhofstraße, der Marktstandsgeldtarif in Mieltschin; bedingt genehmigt worden ist der Gemeindebeschluß betreffend Veranlagung 2c. der direkten Gemeindesteuer in Fordon und die Steuerordnung betreffend den Erwerb von Grundstücken daselbst, dagegen ist die Deckung eines Kommunalsteuer-Fehlbetrages für 1894 die Genehmigung versagt worden, ertheilt sind worden Baudispense für verschiedene Baulichkeiten in Schneidemühl. Wandergewerbescheine sind seit dem 23. Sept. bis 2. Nov. ertheilt worden 30, und ausgedehnt 9 Stück. — Bei der gestrigen Wahl der Stadtverordneten für die I. Abtheilung wurden die Herren Geh. Sanitätsrath Dr. Jacoby, Professor Dr. Beckich, Brauereibesitzer Julius Strelow wieder- und Kaufmann Wilhelm Vincent neu- als Stadtverordnete gewählt. — Nach längerer Pause ist der Bund der Landwirthe für den Land- und Stadtkreis Bromberg gestern hier im Wichertschen Saale zu einer Sitzung zusammengetreten. Es mochten wohl 160 Personen, darunter viele dem Bauernstande angehörige Leute, welche die Großgrundbesitzer zur Theilnahme eingeladen und vielleicht auch mitgebracht hatten, beisammen gewesen sein, aber auch hiesige Geschäftsleute — offenkundige Antisemiten — hatten sich eingefunden. Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er auf die noch immer herrschende Nothlage der Landwirthe hinwies, von den „kleinen Mitteln" sprach, welche die Regierung in Aussicht stellte, dann auf den Zweck der heutigen Zusammenkunft hindeutete und weiter bemerkte, daß Major Endell das Thema über die Nothlage der Landwirthe weiter verfolgen werde. Bevor dieser das Wort ergriff, stellte Herr Falkenthal an die Anwesenden die Frage, ob der Versammlung die Vertreter der Presse beiwohnen dürften. Die Frage wurde bejaht. Dem Rittergutsbesitzer Born v. Fallois-Stenno schien dies nicht zu passen; denn er verlangte eine nochmalige Abstimmung, welche, da man nunmehr merkte, daß dies den Herren Großgrundbesitzern erwünscht wäre, zu Ungunsten der Vertreter der Presse ausfiel so daß diese den Saal verlassen mußten. Ueber den Verlauf der Verhandlung sind wir daher außer Stande, etwas Näheres zu berichten. Erwähnt mag aber noch werden, daß Major Endell in seinem Vortrage viel von den hiesigen fiskalischen Mühlen sprach und mit dem Antrag Kanitz in Verbindung brachte. — Das Dachdeckgeschäft und die Cementfabrik von J. Pietschmann hier feiert heute das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens. Vom Geschäftspersonal ist dem gegenwärtigen Inhaber der Firma, dem Sohne des Begründers des Geschäfts J. Pietschmann, Hermann Pietschmann, ein großes silbernes Schreibzeug überreicht. Die Feier wird nur im engsten Familienkreise begangen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Swinemünde,** 15. Nov. [Ueber den Untergang des Dampfers „Leo",] dessen überlebende Besatzung gestern der englische Dampfer „Embleton" hier absetzte, erfährt die „Ostsee-Ztg." folgende Einzelheiten: Der in London beheimathete Dampfer von ca. 3000 Tonnen ging am 19. Oktober mit einer Ladung Getreide von Odessa in See und kam am 6 November in Portland an, wo der Dampfer Kohlen übernahm. Nach beendeter Uebernahme ging das Schiff am 7. wieder in See, um die Schiffsladung nach Kopenhagen, ihrem Bestimmungsort zu überbringen. Als das Schiff im Kattegat angelangt war, wurde es von dem in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auch hier einsetzenden Sturme überrascht. Die Ladung, die etwas überreich eingenommen und ungleich vertheilt worden, schoß bei dem heftigen Seegange bald vom Bord, das Schiff holte vielfach über und verschwand schließlich mit rasender Geschwindigkeit in den Wellen. Vom Kapitän war in Erkennung der Gefahr das Bereithalten der Böte anbefohlen und in diese vermochten sich von der 22 Mann starken Besatzung leider nur 11 zu retten, darunter der Kapitän. Die übrigen zog das sinkende Schiff mit in den Grund. Der Ort, wo sich das Unglück ereignete, liegt in der Nähe von Hanstolmen an der dänischen Küste. Der in die Boote geflüchteten Besatzung war es nicht möglich gewesen, auch nur das Geringste zu bergen und so trieben sie denn, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, ohne Nahrung 2c. 19 Stunden auf dem Wasser. Um vorwärts zu kommen, hatten sie Segel gesetzt. Während der 19-stündigen Irrfahrt, die sie u. A. bis in Sicht von Hanstolmen Feuer brachte, aber bei bald eintretendem konträren Winde wieder in See trieb, starben in Folge der ausgestandenen Strapazen und an den Folgen der Erkältung und Erschöpfung der erste Ingenieur, der Steward und der Kapitän, letzterer zwei Stunden vor der Bergung der Insassen durch den von Newcastle mit Kohlen nach Stettin bestimmten Dampfer „Embleton", Kapitän Polkinhorn, aus West-Hartleppol. Der „Embleton" traf das erste mit drei Seeleuten und einem Heizer besetzte Boot SO;O. 25 Seemeilen von Hanstolmen entfernt und barg es am 12. November Vormittags 9 Uhr 15 Min. Das zweite Boot, in welchem die drei Leichen und die übrigen vier Ueberlebenden waren, nahm er Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten W;W. 27 Seemeilen von Hanstolmen auf. Der Kapitän ließ die Schiffbrüchigen aufs Beste verpflegen und nahm sie mit nach Swinemünde, wo er sie dem englischen Vizekonsulate zuführte. Unter den Geretteten befinden sich der zweite Steuermann, der zweite Maschinist, ein Heizer und 5 Matrosen. Sie wurden hier neu eingekleidet, für ihre Unterkunft wurde durch Konsul Rose bestens gesorgt; sie sollen demnächst nach Hull befördert werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 17. Nov. Eine dritte städtische Irrenanstalt. Die beiden städtischen Irrenanstalten zu Dalldorf und Herzberge bei Lichtenberg sind für 1100 beziehungsweise 1000 Kranke eingerichtet, beherbergten jedoch Ende September cr. bereits 1211 beziehungsweise 1035 Kranke. Außerdem waren zu diesem Zeitpunkte auf Kosten der Stadt noch 697 Kranke in Privatanstalten untergebracht. Der jährliche Zugang an Kranken beträgt durchschnittlich etwa 150, und da für den Bau einer neuen Anstalt etwa fünf Jahre erforderlich sind, so werden um das Jahr 1900 voraussichtlich rund 1600 Kranke in Anstaltspflege unterzubringen sein. Der Magistrat hält es deshalb für an der Zeit, mit der Erbauung einer neuen, der dritten Irrenanstalt, unverzüglich vorzugehen. Es soll dies eine Heil- und Pflege-Anstalt werden. Bei der Bemessung der Größe derselben ist man davon ausgegangen, daß hinreichender Raum zur Bewegung und zur Beschäftigung der Kranken im Freien und zur Trennung der einzelnen Häuser durch genügend große Gärten vorhanden sein muß. Die Grundstücksgröße ist deshalb auf circa 60 Hektare gleich 235 Morgen bemessen worden. Was die Beschäftigung der Kranken im Freien betrifft, so sagt das Programm, daß ein im engeren Sinne landwirthschaftlicher, d. h vorzugsweise Körnerbau und Milchwirthschaft oder Viehzucht umfassender Betrieb vom ärztlichen Standpunkte aus wenig Nutzen biete. Für die Berliner Kranken empfehle sich in viel höherem Maße die Beschäftigung mit Gemüsebau, Obstzucht, unter Umständen auch in Wiesen- und Parkanlagen und auch mit Blumenzucht.

Das „Berliner Intelligenz-Blatt" hört, wie der „Vorwärts" berichtet, am 31. Dezember 1895 auf zu erscheinen. In einem hektographirten Schreiben theilt der geschäftliche Vertreter Herr Gerber allen Mitarbeitern des „Berliner Intelligenzblattes" mit, daß er vom 31. Dezember auf Zusendung der Berichte Verzicht leistet, da die Haynschen Erben den ganzen Betrieb einzustellen beschlossen haben. — Das „Intelligenzblatt" ist das zweitälteste Berliner Blatt, das im Jahre 1727 von A. W. Hayn in Folge eines königlichen Privilegs gegründet wurde. Das Blatt trug bei seiner Gründung den Titel: „Unter Sr. Königl. Majest. in Preußen 2c. 2c., Unseres allergnädigsten Königs und Herrn allerhöchsten Approbation und auf Dero specialen Befehl. Wöchentliche Berlinische Nachrichten. Von allerhand in und außerhalb der Stadt zu kauffen und zu verkauffen, citationes, zu vermiethen, zu verpachten, auch zu verauctionirende, ingleichen zu verleyhen und lehnen vorkommenden, auch verlohrenen, gefundenen und gestohlenen Sachen. Sodann Personen, welche Geld lehnen oder ausleyen wollen, Bedienungen oder Arbeit suchen und zu vergeben 2c. Ingleichen denen copulirten 2c. nebst denen Marktgängigen wöchentlichen Korn- und Wollpreise, Bier-, Brot- und Fleischtaxe, wie auch curanten Tabak-Preisen 2c. 2c." Dieses Privilegium für das Erscheinen des Blattes war von Friedrich II. ertheilt worden. Als „Wöchentliche Berlinische Frage- und Anzeigungsnachrichten" erschien das Blatt von 1727 bis 67. Späterhin nahm es den Titel „Berliner Intelligenzblatt" an, erschien von 1837 bis 50 auch mit einem „Fremdenblatt", blieb aber nach wie vor ausschließlich Anzeigeblatt. Erst im Jahre 1885 begannen die Herausgeber ihrem Blatt einen Lokalbericht zuzufügen.

Mit der Absicht, sich zu erschießen, hat am Donnerstag der Kriminalschutzmann Friedrich Schieck seine Wohnung in der Bülowstraße 57 verlassen und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Schieck war mit einer von ihrem Manne geschiedenen Frau Acke, die im Nebenhause 56 wohnt, verlobt. Aus dem Verhältniß ist ein Knabe entsprossen, der jetzt zwei Jahre alt ist. Am Mittwoch Abend war Schieck noch mit seiner Braut und dem Kinde zusammen und sehr vergnügt. Am Donnerstag Abend kam er um 9 Uhr nach Hause, ging aber gleich wieder weg und ist seitdem verschwunden. Als am Freitag Nachmittag seine Braut in seine Wohnung kam, um nach ihm zu fragen, fand sie auf dem Tische einen Zettel vor, auf dem Folgendes geschrieben war: „Bis jetzt ist Alles bezahlt. Ich fahre nach Bremen, um mich dort zu erschießen. Bitte grüße meine Mutter, die ich sehr lieb habe, und meinen kleinen Jungen." Der Verschwundene hat seine Erkennungsmarke zurückgelassen und auch an Kleidern nur das mitgenommen, was er an hatte.

Ueber das Anwachsen der Mennoniten in Berlin schreibt der „Gem. Bote: 1846 war in Berlin nur ein Mennonit ansässig. Innerhalb der nächsten sechs Jahre stieg ihre Zahl auf sieben und im Jahre 1861 waren bereits 14 Mennoniten in Berlin ansässig. Eine ganz beträchtliche Steigerung der Einwanderung ist innerhalb der nächsten zehn Jahre zu verzeichnen, indem im Jahre 1871 bereits 59 Mennoniten in Berlin wohnten, deren Zahl sich bis zum Jahre 1880 auf 90 erhöhte. Zur Zeit zählt die Berliner Mennoniten-Gemeinde rund 150 Mitglieder. Diese außergewöhnlich starke Zunahme ist fast ausschließlich auf Uebersiedlung aus anderen Städten oder dem Lande nach Berlin zurückzuführen.

Aus Furcht vor einem Eide vergiftet hat sich die 53jährige Frau des Schuhmachermeisters Syring. Die Frau sollte in den nächsten Tagen in einem Prozeß wegen 15 Mark eine eidesstattliche Aussage machen und nahm sich dies so zu Herzen, daß sie den Tod dem Erscheinen vor Gericht vorzog. Die bedauernswerthe Frau vergiftete sich mit einer sehr starken Dosis Fliegenstein (Arsenik). Die sofort herbeigerufenen Aerzte wandten energische Gegenmittel an, trotzdem ist Frau Syring nach schweren Leiden gestorben.

Mit Hinterlassung einer halben Million Schulden ist der Feder- und Fächerfabrikant, Hoflieferant Hermann Donath aus der Prinzenstraße, flüchtig geworden.

Ein rauchender Fechtbruder. In das Haus eines Geschäftsmannes in der Alten Jakobstraße trat vorgestern ein Mann in ziemlich reduzirtem Anzug mit brennender Zigarre: „Ein armer Reisende bittet um eine kleine Unterstützung." — „Na, hören Sie mal, so eine Frechheit ist mir doch noch nicht vorgekommen, mit der brennenden Zigarre zu betteln!" — „Entschuldigen Se man, Herrchen, det dhue ick bloß von wegen des Schutzmanns; wenn der nämlich steht, dat ick rooche, denn dhut er mir nischt, dann denkt er, ick habe bei Ihnen wat gekooft." So viel Findigkeit imponirte dem Angebettelten dermaßen, daß er den neuen Vagabonden-Tric mit einem Nickel honorirte. „Ick danke ooch schön", empfahl sich der Fechtbruder und setzte seine Fechtreise „mit Dampf" fort.

Netter Kamerad. Der Ulan A. von der 3. Eskadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments ist, so berichtet die „Volksztg.", der Sohn sehr reicher Eltern aus einem Vororte von Berlin. Obwohl A., der schon 2¼ Jahr dient, ausreichende Zuschüsse von seinen Eltern erhielt, so kam er doch schon wiederholt in den Verdacht, sich fremde Sachen angeeignet zu haben. Jetzt ist er des Diebstahls überführt worden. Man hat ihn in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt und gestern zur Arbeitsabtheilung des Gardekorps nach Spandau gebracht, bei der er bis zur Beendigung seiner Dienstzeit bleiben muß. Der Ulan hatte seinem Stubengefreiten den Säbel entwendet, um ihn zu verkaufen.

Wegen Zeugnißverweigerung verhaftet wurde am Freitag in Spandau der Stadtverordnete Münch. Er hatte sich in der Stadtverordnetenversammlung auf irgend eine amtliche Mittheilung, die der Magistrat nach Berlin habe gelangen lassen, berufen. Die Kenntniß von dieser Sache konnte der genannte Stadtverordnete nur durch die Indiskretion eines städtischen Beamten erlangt haben. Um nun den schuldigen Beamten zu ermitteln, hatte der Magistrat im Auftrage des Regierungspräsidenten ein Verfahren gegen „Unbekannt" eingeleitet, in dessen Verlaufe Münch zur Ablegung seines Zeugnisses aufgefordert wurde. Er weigerte sich zunächst, seinen Gewährsmann zu nennen, und darauf erging gegen ihn ein richterlicher Haftbefehl. Münch wurde nach dem Amtsgericht geführt und von neuem einem Verhör unterzogen. Danach ist er wieder auf freien Fuß gesetzt worden: hieraus geht hervor, daß er eine den Richter befriedigende Aussage gemacht haben muß.

† **Der Hund im Dienste der Post.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Thüringen: In Brattendorf, einer kleinen Station der Eisfeld-Unterneubrunner Eisenbahn, läßt der dortige Gastwirth, welcher Inhaber einer Posthilfsstelle ist, den mit der Bahnpost ankommenden Briefbeutel durch seinen Hühnerhund abholen. Mit der größten Pünktlichkeit erscheint der Hund an dem ankommenden Zug und nimmt den Postbeutel, den er, in der Schnauze tragend, seinem Herrn abliefert.

† **Der Genfersee verschwindet** — doch steht das Ereigniß nicht unmittelbar bevor, erst in 64000 Jahren soll es eintreten. Professor Forel in Lausanne hat ausgerechnet, daß nach dieser Zeit der Genfersee vollständig vom Rhoneschutt angefüllt sein und von Villeneuve bis Genf eine sanft geneigte Ebene bilden werde. 58200 Hektar Land würden dadurch neu gewonnen. Der Anfang dieser Ebene habe übrigens schon seit Jahrtausenden begonnen, indem das ganze Tiefland von Unterwallis dazu gehört.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. November. **Schlußkurse.**

	18. Nov.	N.v.16.
Weizen pr. Dezbr.	142 50	142 75
do. pr. Mai	146 75	147 —
Roggen pr. Dezbr.	116 50	116 50
do. pr. Mai	122 25	122 50
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)		N.v.16.
do. 70er loko ohne Faß	32 90	32 70
do. 70er Novbr.	37 30	37 20
do. 70er Dezbr.	37 10	37 —
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	37 90	37 90
do. 70er Juni	38 20	38 20
do. 50er loko o. F.	52 40	52 20

		N.v.16.			N.v.16.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 10	99 —	Russ. Banknoten	220 45	220 —
Pr. 4% Kons. Anl.	105 20	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfd.	103 10	102 80
do. 3½% „	103 90	103 90	Ungar. 4% Goldr.	102 20	102 10
Pos. 4% Pfandbr.	101 10	101 25	do. 4% Kronenr.	98 70	98 40
do. 3½% do.	100 30	100 50	Oesterr. Kred.-Akt. ultimo	235 70	233 70
do. 4% Rentenb.	104 60	104 50	Lombarden	43 70	43 40
do. 3½% do.	102 20	102 30	Disk.-Kommandit	214 10	220 —
do Prov.-Oblig	100 40	100 50			
Neue Pos. Stadtanl.	101 25	101 25	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten.	169 60	169 60	fest		
Oester. Silberrente.	99 30	99 10			
Ostpr. Südb. E. S. A	94 30	93 50	Dortm. St.-Pr. La. A.	61 60	59 —
Mainz Ludwigsf. dt.	118 50	117 80	Gelsenkirch. Kohlen.	177 50	174 —
Marienb. Mlaw. do	79 —	78 50	Inowrazl. Steinsalz	55 75	55 90
Lux. Prinz Henry	76 75	75 80	Chem. Fabrik Milch	128 75	128 —
Poln. 4½% Pfdbrf.	67 60	67 50	Oberschl. Eis.-Ind. A.	101 —	99 20
Griech. 4% Goldr.	26 90	27 —	Hugger-Aktien	150 50	150 —
Italien 4% Rente.	86 25	86 10	Chem. Fabr. Union	105 50	104 50
do 4% Eisenb.-Obl.	53 40	52 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	92 80	92 25	It. Mittelm. E. St. A.	90 50	90 —
Russ. 4% Staatsr.	66 85	66 70	Schweizer Centr.	132 10	132 25
Rum. 4% Anl 1890	86 90	86 75	Warschau-Wiener	263 75	263 75
Serb. Rente 1885	64 50	62 —	Berl. Handelsgesell.	153 80	150 —
Türken Loose	115 50	110 75	Deutsche Bank-Aktien	204 70	200 —
Disk.-Kommandit.	214 50	209 75	Königs- und Laurah.	152 25	148 75
Pos. Prov. A. B.	108 10	108 30	Bochumer Gußstahl	158 60	155 75
Pos. Spritfabrik.	174 —	174 50	Br. Consol. 3%	99 20	99 —
Schwarzkopf	247 75	245 10			

Nachbörse: Kred. 235 70. Diskonto-Kommandit 214 10. Russ. Noten 220 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 10, Pr. 3½% Pos. Pfandbr. 100 30 bez.

Breslau, 18. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,30 M., 70er 30.70 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 18. Nov. [Salpeter.] Loko 7,20 M., Febr.-März 1896 7,42½, M. Tendenz: ruhig.

London, 18. Nov. 6% Javazucker 12¼, träge, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: träge. — Wetter: dichter Nebel.

London, 18. Nov. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreide ruhig, Preise unverändert. Gerste gebessert. Schwimmendes Getreide ruhig aber stetig. Wetter: dichter Nebel. Angekommenes Getreide: Weizen 68956, Gerste 25257, Hafer 129428 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau**, 18. Novbr. [Privatbericht.] Bei etwas stärkerem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben fast unverändert.

Weizen bei sehr schwachem Angebot fest, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen schwach zugeführt und höher, per 100 Kilogramm 11,30 bis 11,50 bis 11,90 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 12,10—12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25, neuer 10,25—11 Mark. — Erbsen besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00—20,00 bis 21,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe 8,75 bis 9,25 M., feinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken wenig gefragt, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 Mark. — Oelsaaten fest. — Winterraps fest, per 100 Kilogramm 17,00 bis 17,70 bis 18,40 M. — Winterrübsen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 15,90 bis 16,60 bis 17,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Umsatz, rother per 50 Kilogr. 27—30—35—40—42 M., feinster darüber, weißer per 50 Kgr. 30—35—45—55—60 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 M.,

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb . .		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen . . .		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt . . .		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu . .		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,50 M., mittlere 17,80 M., ordinäre Waare 17,10 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,30 M., mittlere 16,70 M., ordinäre Waare 16,00 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,00—21,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,50—18,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Berliner Wetterprognose für den 19. Nov.

Mildes, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit mäßigen westlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Sprechsaal.

In unserer städtischen Turnhalle befindet man sich in Bezug auf die Beleuchtung in den Abendstunden noch im Zeitalter der Oellampen. 4 solcher Exemplare, zu denen sich nur am Freitag einige Gasflämmchen gesellen, sollen für den großen Saal ausreichend sein. Die Folge davon ist, daß der Raum stets in ein Halbdunkel gehüllt ist, welcher für Kurzsichtige, besonders bei Sprungübungen verhängnißvoll werden kann. Da ferner besagte Lampen, das Rauchverbot umgehend, häufig die Luft mit Qualm erfüllen, so müßte man um so eher auf Beseitigung derselben dringen, als die Luft in Turnräumen, um nicht gesundheitsschädlich zu wirken, möglichst rein gehalten sein sollte. — Also hinweg mit den nur noch in Kegelbahnen gebräuchlichen Lichtspendern; säume man nicht, die tüchtigen Leistungen unseres Männerturnvereins auch in „das rechte Licht“ zu rücken.

Ein Turner.

Geschäftliche Nachrichten.

Medizinalweine! Einer ministeriellen Verordnung zufolge, ist auch die hiesige Polizeidirektion angewiesen worden, bei sämmtlichen Weinhandlungen, Apotheken und Drogerien, welche die s. g. Medizinalweine in den Verkehr bringen, darauf zu achten und durch chemische Analysen feststellen zu lassen, daß diese Weine frei von gesundheitsschädlichen Stoffen und derartig hergestellt sind, wie solche den Anforderungen, im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 als Medizinal- bezw. Stärkungsweine, für Kranke und in der Genesung Begriffene entsprechen. Die chemische Untersuchung der süßen Ungarweine in der hier wohlrenommirten Weinhandlung Adolf Leichtentritt, Ritterstraße 39, und der seitens dieser Firma der Polizeidirektion eingereichten Analysen haben nun das Resultat ergeben, daß sämmtliche auch die allerbilligsten Sorten solcher Weine völlig rein und den Anforderungen als Medizinal- bezw. Stärkungsweine vollkommen entsprechen.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 15426

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Amtliche Anzeigen.

In der Strafsache

gegen den Fleischermeister **Gustav Ast** aus Tarnowo, am 3. Januar 1855 in Görchen geboren, evangelisch, 16189

wegen Vergehens im Nahrungsmittelverkehr hat die erste Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen, am 31. Oktober 1895 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist des Vergehens im Nahrungsmittelverkehr schuldig und wird deshalb zu drei Monaten Gefängniß, Einziehung der von ihm am 16. August 1895 in Posen auf dem Markte feilgebotenen 4 Viertel Rindfleisch und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Der entscheidende Theil des Urtheils ist innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft des Urtheils in die Posener Zeitung auf Kosten des Angeklagten einzurücken.

Von Rechts Wegen.

Vorstehende Abschrift der Urtheilsformel wird nach eingetretener Rechtskraft hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 10. Novbr. 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 16. November 1895

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jerzyce, Kreis Posen, Band XXVI Blatt Nr. 637 auf den Namen des Maurer- und Zimmermeisters **Gustav Modrow zu Jersitz** eingetragene Grundstück

am 16. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,58 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,2196 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. 16250

Für die Strecke **Opalenitza-Posen-Wreschen** ist die Beschaffung von 4800 cbm gesiebtem Kies erforderlich. Zur öffentlichen Vergebung steht **Termin auf den 6. Dezember d. Js.**, Vormittags 11 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten an. Lieferungsbedingungen sind von dort gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren und 20 Pf. Porto zu beziehen. 16224

Posen, den 15 November 1895.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Bekanntmachung.

In dem am 1. Januar 1895 errichteten, am 25. April 1895 publizirten wechselseitigen Testamente haben die Eigenthümer Wilhelm und Julianne geborene Cujas **Hause**'schen Eheleute zu Meseritz ihrer Tochter **Auguste** Hause, verehelichten Tagearbeiter **Virus**, welche vor etwa 10 Jahren von Gröningen aus nach Süd-Amerika ausgewandert und seitdem verschollen ist, eine elterliche Abfindung von 30 Mark ausgesetzt, welche ihr, sobald sie sich meldet oder ihr Aufenthaltsort bekannt geworden ist, von ihrer Schwester Anna verehelichten Schulz zu zahlen sind. 16173

Meseritz, den 14. Novbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Inowrazlaw gehörige Kurhaus-Etablissement soll in Verbindung mit dem Restaurationsbetriebe im städtischen Soolbade vom 1. Januar 1896 ab auf mehrere Jahre verpachtet werden. 16184

Pachtbedingungen werden auf Erfordern mitgetheilt. Offerten bis zum **1. Dezember d. J.** erbeten.

Inowrazlaw, 15 Novbr. 1895.

Der Magistrat.

Günstige Parzellirung.
Gut Antonin bei Posen.

Die Besitzung **Antonin** unweit **Posen**, unmittelbar an der Chaussee gelegen, bestehend aus meist **gutem Acker, vorzügl. Wiesen, herrschaftl. Gebäuden**, sowie Park, Gemüse- und Obstgarten, wird beabsichtigt in beliebigen Parzellen unter den denkbar günstigen Bedingungen **zu verkaufen**.

Zur Besprechung und Einleitung von Verkaufsunterhandlungen wird der Unterzeichnete am

Donnerstag, d. 28. Nov. 1895,

von 2 Uhr Nachmittags ab,

auf dem Gutshofe Antonin

anwesend sein, und ladet Kaufliebhaber ergebenst dazu ein.

Der Ankauf der Besitzung, namentlich des Restgutes, das gebildet werden kann, sowie einzelne Parzellen zum Aufbau, eignen sich wegen der Nähe Posens, wo der Absatz der Gutserträge ein sehr leichter ist, als äußerst vortheilhaft. 16175

Philipp Isaacsohn,
Berlin W., Potsdamerstr. 134b.

Weg. vorger. Alters des Bes. ist in bester Geschäftsgeg. Posens i. Centr. ein lukratives 16073

Grundstück,

in dem ein **Groß Destillations-Geschäft** seit 50 Jahren mit best. Erfolge betrieb. wird, unter günstigen Bedingung. zu verkauf. Offert. unt. **J. B.** Postamt 15 Berlin erb. Kl. Anzahlung.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37 in Posen.

Gangbare **Victualienhandlg.** nebst Einrichtung krankheitsh. sof. zu verkaufen. A. Ostermann, Nasse Gasse 2. 16190



Ein kaltblütiger, fehlerfreier

Hengst

zur Zucht von starken Arbeitspferden wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter A. Z. postlagernd Otusch (Posen) erbeten. 16185

Wir kaufen

zu höchsten Preisen hochprozentige 16188

Kartoffeln

und bitten um Offerten nebst Mustern von ca. 5 Kilogr.

Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik zu Wronke.



Import Hamburg.
Schülke & Mayr,

Neues Fleisch-Extract mit der Flagge.

der Controlle d. chem. Laboratoriums d. **Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius** unterstellt. **Unübertroffen an Güte u. Ausgiebigkeit.**

Offener Wagen zu billig zu verkaufen. L. Baranowski, Posen, Grabenstr. Nr. 6. 16191



Mieths-Gesuche.

Gut möbl. Zimmer vornh., sof. o. 1. Dez. zu verm. 16089 **Sapiehaplatz 2**, III Tr. l.

Möbl. Parterrezimm., Straßenfront, ist für einen Herrn mit Pension vom 1. Dez. zu verm. Näh. 16207 **Ritterstr. 38.**

St. Martin 59 ist ein Laden nebst angrenz. Wohnung zu vermiethen. 16198

1—2 möbl. Zim. evtl. m. Pens. v. Dz. z. verm. Naumannstr. 16 pt. l.

Dame, tags über im Geschäft, **sucht freundl. möbl. Zimmer mit Pension** Nahe Berlinerstraße. Offerten mit Preisang. unter **A. 17** an d. Exp. d. Bl.

Per bald suche eine **trockene Remise** oder Keller in der Nähe des Güterbahnhofs. 16209

L. Nadelmann,
Speditions-Geschäft.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Wasserleitungs-Werk wird ein Maschinenführer gesucht. Das Einkommen beträgt neben freier Wohnung und freier Beheizung 1500 Mark jährlich.

Geeignete, im Maschinenfach erfahrene sowie des Lesens und Schreibens völlig kundige Bewerber wollen sich bis zum **1. Dezember cr.** bei mir melden.

Dem Bewerbungsgesuch sind Zeugnißabschriften und ein selbst geschriebener Lebenslauf beizufügen. 16206

Jersitz, den 16. Novbr. 1895.

Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Gegen hohe Provision suchen wir

Agenten

für Stadt und Provinz Posen.

Die General-Agentur der Allgemeinen Fahrrad-Versicherungs-Gesellschaft Wittenberge. 16212

Leo Berne,
Posen, Berlinerstr. 3 II.

Beamte, Kaufleute,

überhaupt Personen jeden Standes, welche sich durch Zuweisung von Lebensversicherungen als stille Vermittler guten Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben ihre Adresse i. d. Expedition d. Ztg. Chiffre M. L. 5000 niederzulegen.

Einen älteren, recht thätigen, unverheiratheten 16115

Wirthschaftsbeamten

suche zum 1. Januar. Gehalt 500 M. nebst freier Station.

Materne,
Wolenice b Krotoschin.

Ein für die Reise befähigter, der polnischen Sprache mächtiger

junger Kaufmann

findet dauernde Stellung.

Persönliche Meldungen erwünscht, Freimarken werden verbeten. 16186

Dachpappen-Fabrik von Moritz Victor, Posen.

Suche per sofort für mein Hotel ein ehrliches

Mädchen

von angenehmem Aeußern, welches mit der Restauration vollständig vertraut. Offert. nebst Photographie erbittet 16116

C. Block,
Hotel zum Schwarzen Adler, **Birnbaum.**

Per 1. Januar 1896 suche für mein **Destillations- u. Kolonialwaaren Geschäft** einen in beiden Branchen tüchtigen und nur best empfohlenen

jungen Mann,

welcher auch beide Landessprachen sprechen muß. 16183

Reinhold Kittner.
Sarne in Posen.

Für mein Kolonial-Waaren- en detail und en gros Geschäft suche p. sofort oder zum 1. Dezember **einen jungen Mann und einen Lehrling** gleichviel welcher Confession. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung.

A. Heimann, Schroda

Ein jugendlicher 16194

Schreiber

mit schöner Handschrift findet sofort Stellung. Meldungen unter **F. G. 18** an die Expedition d. Pos. Ztg. zu richten.

Suche p. sofort oder 1. Januar

einen jüngeren Commis.

Simon Gottschalk,
Breitestr. 11, Kolonialwaaren- u. Herings- engros-Handlung

Gesucht zum Antritt per 1. Januar n. J. ein durchaus tüchtiger und branchekundiger 16182

Lagerist und Expedient,

der polnischen Sprache mächtig.

Simon Nothmann,
Eisenhandlung,
Beuthen O.-S.

Für die **O. Kupffender'sche Apotheke Bromberg** suche

einen Lehrling.

Karl Hartmann,
Verwalter. 16179

Gebildete **Engländerin** oder Dame, die in englischer Sprache und Litter. durch Aufenthalt in England perfekt ist, wird gebeten, behufs Ertheilung von Konversat., Adresse unter Nr. 555 der Exped. dies. Ztg. zu übergeben. 16180

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung u. schöner Handschrift von einem größeren Assecuranz-Geschäft Posens gesucht. Bewerbungen unt. Chiffre **G. D. 100** an die Exped. d. Pos. Ztg. zu richten. 16193

Kostenfreie Stellenvermittelung

durch den 458

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose**, Kl. Gerberstr. 2.

Stellen-Gesuche.

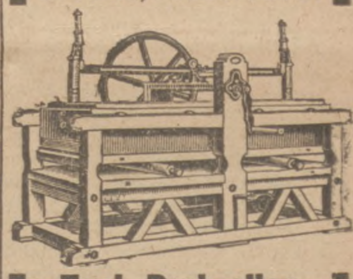
Eine gute Amme für sofort, tüchtige Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alle Arbeiten zum Quartalswechsel empf. M. Schneider, St. Martin 48.

Ein j. Mann sucht Stellung als Geschäfts- oder Bureaugehilfe. Offerten unter B. J. 100 Pleschen postlagernd erbeten.

Evangel. Mädchen für Alles empfiehlt A. Powel, Grätz. Kräft. Amme bald zu haben. 16195

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.





Engl. Drehrollen

bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318

Mehrjährige Garantie.

Delic. Sauerkraut

unübertroff. in Geschmack u. Schnitt

	Eimer 1/1	1/2	1/4	Post-Dose
Bo. 110 Pfd.	Ank.	Ank.	Ank.	
	ℳ 7.50	4.50	3.—	—	1.50
Salzgurken	7.50	5.—	3.25	1.50
Essiggewürzgurk.	6.—	3.50	2.10	
Pfeffergurk., klein	8.50	5.—	2.60	
Senfgurken, hart	11.—	6.75	3.50	
gr. Schnittbohnen	6.25	4.—	2.15	
Preisselbeeren in Raff.	7 20	3.75		
Perlzwiebeln, Mixpickles	4.25			
Vierfrucht, fst. Compot	4.75			
Pflaumen i. Essig u. Zuck.	3.50			
Pflaumenmus Nett. Ctr. 13.—	2.25			
Brabanter Tafel-Sardellen	7.—			

Apfel-Gelée, Kaiser-Marmelade in Eimern von 25 Pfd. Brutto 7 ℳ, 10 Pfd. Brutto 3.25 ℳ.

Preisliste auch über **Spargel, Erbsen, Bohnen, Früchte** in Büchsen etc. gratis u. franco. Alles incl. Gefäss ab hier. Nachnahme oder vorherige Kasse.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Alb. Kelm & Co., Cons.-Fabr., **Magdeburg.** 14

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême-Grolich“, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Bekanntmachung

betreffend

die Ausübung des Bezugsrechts auf Nom. Mark 25,000,000 Actien (Serie VI) der

Deutschen Bank.

Nach Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung vom 11. November d. J. soll das Grundkapital unserer Gesellschaft durch Ausgabe von 20 832 Stück neuer, auf den Inhaber lautender Actien (Serie VI) zu je 1200 Mark und Einer auf den Inhaber lautenden Actie zu 1600 Mark Nennwerth um den Betrag von 25 Millionen Mark, also von 75 Millionen auf 100 Millionen Mark erhöht werden.

Der Bezug dieser Actien soll den bisherigen Actionären nach Massgabe ihres Actienbesitzes zum Preise von **150 %** angeboten werden.

Demgemäss fordern wir hiermit die Besitzer von Actien der ersten fünf Serien unserer Gesellschaft zur Ausübung des Bezugsrechts unter nachstehenden Bedingungen auf:

1. Die Anmeldung muss in der Zeit **bis zum 3. Dezember d. J.** einschliesslich entweder bei

   unserer Effectenkasse Mauerstrasse No. 29|32

   oder bei einer der nachbenannten Stellen:

   Deutsche Bank (Berlin) London Agency in London,
   Bayerische Filiale der Deutschen Bank in München,
   Bremer Filiale der Deutschen Bank in Bremen,
   Depositen-Kasse der Deutschen Bank in Dresden zu Dresden (im Geschäftshause der Herren Menz, Blochmann u. Co., Pragerstr. 2),
   Hamburger Filiale der Deutschen Bank in Hamburg,
   Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, **Gebrüder Sulzbach** } in Frankfurt a. M.,
   Württembergische Vereinsbank in Stuttgart,
   Schlesischer Bank-Verein in Breslau,
   Deichmann & Co. in Köln a. Rhein

   in den bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.
2. Anmeldungsberechtigt sind die Besitzer von Actien der ersten fünf Serien dergestalt, dass auf einen Nennbetrag von 3600 M alter Actien eine neue Actie zu 1200 M. Nennwerth bezogen werden kann.
3. Der Bezugspreis beträgt 150 % oder M. 1800 für die Actie zu 1200 M. Nennwerth.
   Derselbe ist zu bezahlen mit
   a. 50 % Aufgeld und
   25 % Einzahlung, zusammen
   75 % = M. 900 für jede Actie bei Ausübung des Bezugsrechts spätestens am 3. Dezember d. J.,
   b. 25 % = M. 300 für jede Actie vom 1. bis 5. Juni 1896,
   c. 25 % = M. 300 für jede Actie vom 1. bis 5. October 1896,
   d. 25 % = M. 300 für jede Actie vom 1. bis 5. Dezember 1896.
4. Bei der Anmeldung ist ein doppeltes Verzeichniss derjenigen Actien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt wird, in arithmetischer Nummernfolge einzureichen. Zugleich ist der Besitz der Actien durch Vorzeigung derselben nachzuweisen. Die Actien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt und sodann dem Einreicher zurückgegeben.
5. Die Ausübung des Bezugsrechts erfolgt durch Ausfüllung eines in zwei Ausfertigungen einzureichenden Zeichnungsscheines. Formulare zu den Zeichnungsscheinen können bei den Anmeldestellen in Empfang genommen werden.
6. Die erfolgte Einzahlung von 25 % des Kapitalbetrages und des Aufgeldes von 50 % wird seitens der Anmeldestelle auf dem Zweiten Exemplar der eingereichten Zeichnungsscheine quittirt. Letzteres ist bei den weiteren Einzahlungen, sowie bei der Vollzahlung, die nur bei der Anmeldestelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, geschehen können, wieder vorzulegen. Seitens dieser Anmeldestelle erfolgt auch die Aushändigung der jungen Actien Serie VI gegen Rückgabe des mit Quittungsvermerk versehenen Zweiten Exemplares der Zeichnungsscheine. Vollzahlung ist jederzeit gegen Vergütung von 4 % Zinsen vom Tage der vorzeitigen Vollzahlung ab gestattet.
7. Bei verzögerter Einzahlung finden die Bestimmungen des § 12 des Gesellschaftsstatuts Anwendung.
8. Nach erfolgter Vollzahlung werden die Zweiten Exemplare der Zeichnungsscheine gegen Actien Serie VI nebst Zinsleisten und Dividendenscheinen für 1896 und folgende Jahre umgetauscht. Die neuen Actien nehmen an der Dividende des Jahres 1896 in der Art Theil, dass sie die Hälfte des Procentsatzes beziehen, welcher auf die alten Actien entfällt. Vom 1. Januar 1897 ab sind sie mit den bisherigen Actien gleichberechtigt.

Berlin, den 16. November 1895.

Deutsche Bank.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Die Cholera in Deutschland 1894.

Im ersten Hefte des zwölften Bandes der Arbeiten aus dem kaiserlichen Gesundheitsamt ist von den Herren Professor E. von Esmarch (Königsberg i. Pr.), Professor C. Flügge (Breslau), Professor C. Fränkel (Halle a. S.), Stabsarzt Friedheim (Posen), Dr. Frosch (Berlin), Stabsarzt Kimmle (Berlin), Stabsarzt Kohlstock (Berlin), Regierungsrath Kübler (Berlin) und Stabsarzt Bassow (Berlin) eine Reihe wissenschaftlicher Berichte über das Auftreten der Cholera im deutschen Reiche während des Jahres 1894 veröffentlicht worden. Ein in der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums bearbeiteter Anhang giebt über die Choleraerkrankungen in der Armee und die von der Heeres-Verwaltung gegen die Seuche getroffenen Abwehrmaßregeln Auskunft.

Nach Inhalt der mit Kartenskizzen, Abbildungen und Tafeln reich ausgestatteten Berichte war das deutsche Reich abgesehen von einzelnen auf Rußland zurückzuführenden Erkrankungen im Regierungsbezirk Oppeln während der ersten Januarwochen bis gegen Ende Mai vollkommen cholerafrei; auch später ist nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Erkrankungen und Todesfällen durch die Seuche in Deutschland zu verzeichnen gewesen. Während des größeren Theils des Jahres aber war das deutsche Volk sowohl vom Osten wie vom Westen her ernstlich gefährdet. In Russisch-Polen sind während des Jahres 1894 insgesammt 14 751, in Galizien 8238, in der belgischen Provinz Lüttich in 4 Monaten 586 Choleratodesfälle festgestellt worden, und auch in verschiedenen Theilen Frankreichs, sowie in den Niederlanden hatte sich die Seuche zu größerer Verbreitung entwickelt.

In Deutschland blieb das Auftreten der Krankheit fast ausschließlich auf die der russischen Grenze benachbarten Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen beschränkt. Westlich der Elbe wurden nur 35 Erkrankungen und 13 Todesfälle an Cholera festgestellt, von denen 17 bezw. 4 einer ihrem Ursprung nach nicht aufgeklärten Erkrankungsgruppe in Bürgeln bei Marburg angehörten, die übrigen zum größeren Theil auf Einschleppung aus den Niederlanden zurückgeführt werden konnten. Von den genannten östlichen Provinzen hatte Schlesien die meisten Cholerafälle; in dem Regierungsbezirk Oppeln, dessen Bevölkerung zum großen Theil in engen Wohnungen zusammengedrängt lebt, in ihrer berg- und hüttenmännischen Thätigkeit vielfache gegenseitige Berührung hat und durch den regen Verkehr mit der russischen Nachbarschaft besonders gefährdet war, erlagen der Cholera 195 Personen. Auch in Westpreußen hat die Seuche an einigen Orten festeren Fuß gefaßt, doch kam es in der Provinz insgesammt nur zu 131 Choleratodesfällen; geringer waren die Verluste in Ostpreußen, wo 69, und in Posen, wo 62 Personen an der Krankheit verstorben sind. Im ganzen Reiche erkrankten (und starben) bei einer Einwohnerzahl von rund 50 Millionen 1004 (490) Personen an Cholera. Zu einer größeren Zahl von Erkrankungen kam es abgesehen von den erwähnten Ortschaften im Regierungsbezirk Oppeln und von Bürgeln nur in den Orten Gateslienen (Kreis Allenstein), Wehlau, Niedczwedczen (Kreis Johannisburg), Tolkemit (Kreis Elbing), Tiegenhof (Kreis Marienburg i. W.) und Nakel. Seit Mitte Dezember war das Reich wieder cholerafrei.

In der Geringfügigkeit der Verluste, welche dem deutschen Volke durch die Cholera erwachsen sind, ist um so mehr ein erfreuliches Ergebniß zu erblicken, als das Auftreten der Seuche im russischen Weichselgebiet in früheren Jahren die ernstesten Folgen für die Bevölkerung der benachbarten preußischen Provinzen nach sich gezogen hat. Im Jahre 1873 brachte der Holzflößerverkehr auf der Weichsel den Provinzen West- und Ostpreußen, Pommern, Posen, Schlesien und Brandenburg eine Epidemie, die 43 550 Erkrankungen und 22 956 Todesfälle verursachte. Aehnliche Verheerungen waren auch im Jahre 1894 mit Recht zu besorgen; Einschleppungen aus Rußland erfolgten unausgesetzt; nicht weniger als 30 Weichselflößer und ebensoviele andere Personen der auf dem Flusse verkehrenden Bevölkerung wurden als cholerakrank ermittelt; daneben gelangte die Seuche wiederholt durch den Landverkehr über die Grenze. Die Zahl der Ortschaften, in denen Cholerafälle vorkamen, erreichte die beachtenswerthe Höhe von 157.

Unter solchen Umständen würde in früheren Zeiten das Ausbleiben einer größeren Choleraepidemie kaum für möglich gehalten worden sein; wenn es zu einer solchen im Jahre 1894 dennoch nicht gekommen ist, so darf dies darauf zurückgeführt werden, daß die neueren Forschungen über die Ursachen der Entstehung und Verbreitung der Cholera festere Grundlagen für die Seuchenbekämpfung geliefert haben, als solche vormals vorhanden waren. Der Vervollkommnung der Methoden zur Feststellung des in der Wissenschaft nunmehr allgemein als Erreger der Krankheit anerkannten Choleravibrio ist es zu danken, daß in jedem Falle, wo der Verdacht der Krankheit vorliegt, in kurzer Zeit entschieden werden kann, ob es sich wirklich um Cholera handelt. Hierdurch gelingt es, die ersten Fälle an einem Orte schnell zu erkennen und durch Absonderung der Kranken das Uebergehen des Ansteckungsstoffes auf Andere zu verhüten. Die Ausdehnung der bakteriologischen Untersuchungen auf die mit den Kranken in Verkehr gewesenen Personen führt ferner dazu, auch unter diesen diejenigen, welche den Cholerakeim bereits aufgenommen haben, zu ermitteln und zu einer geeigneten Lebensweise anzuhalten, wodurch bei ihnen der Ausbruch ernsterer Krankheitserscheinungen oft vermieden wird.

Die Erkenntniß der Lebensbedingungen des Choleravibrio hat überdies auch brauchbare Unterlagen für zweckmäßige Disinfektionsverfahren geliefert. Die früher benutzten Mittel waren nicht nur oft ungeeignet, sondern zum Theil auch nur mit erheblichen Sachbeschädigungen und Werthverlusten anwendbar. Gegenwärtig verfügt die Wissenschaft über zuverlässige und dabei wenig eingreifende Desinfektionsverfahren.

Die beschleunigte Feststellung der ersten Cholerafälle, die Krankenabsonderung und eine zweckmäßige Desinfektion haben sich im Jahre 1894 in Deutschland als sichere Mittel erwiesen, um Seuchenausbrüche zu verhüten; in den wenigen Orten, wo die Krankheit sich einzunisten vermocht hat, war anfänglich nicht in der bezeichneten Weise vorgegangen, insbesondere in Folge von Unterlassung der bakteriologischen Untersuchung die Natur der ersten Krankheitsfälle verkannt worden. Nirgends aber, wo man jene Maßregeln von Anfang an zielbewußt anwendete, hat die Seuche festen Fuß gefaßt.

Vor der durch das heftige Auftreten der Cholera in den Nachbarländern bedingten Gefahr ist das deutsche Volk geschützt worden, ohne daß Beschränkungen des Personen- oder Waaren-Verkehrs zu Hülfe genommen wurden. Auch hierin darf ein wissenschaftlicher Fortschritt bezeichnet werden; denn erst durch die neueren Forschungen ist die oft erhobene Forderung, daß jene für Handel und Wandel nachtheiligen, früher aber von Vielen für nothwendig gehaltenen Maßregeln in Fortfall kommen möchten, als berechtigt erwiesen worden. An Stelle der Eisenbahnüberwachung und Waareneinfuhrverbote ist jetzt als einzige damit allenfalls vergleichbare Maßnahme die Kontrole des Verkehrs auf den Flüssen übrig geblieben; diese aber wurde nur auf die dem Bereich der Schiffer und Flößer angehörenden Personen angewendet und hinderte deren Verkehr von Ort zu Ort nicht. Die Bedeutung dieser Ueberwachung aber bestätigte sich in den Erfahrungen des Jahres 1894. Auf dem Rheine wurden fast sämmtliche unter Schiffern beobachtete Cholerafälle durch die Kontrolärzte ermittelt; der Schnelligkeit, mit der die auf der Weichsel erkrankten Personen als cholerakrank erkannt und in ärztliche Behandlung genommen wurden, darf es wesentlich zugeschrieben werden, daß die östlichen preußischen Provinzen vor einer ähnlichen Epidemie, wie im Jahre 1873 verschont blieben.

Aus der Provinz Posen.

§ **Schrimm,** 16. Nov. [Personalien. Verkehrseinstellung. Stadtverordnetenwahl.] Dem seit dem 17. v. M. an das hiesige kgl. Gymnasium versetzten Gymnasialdirektor Smolka ist auch die Leitung der hiesigen höheren Töchterschule übertragen worden. An dieser Anstalt wirken nun außer genanntem Direktor, der in der 1. Klasse den Geschichtsunterricht ertheilt, 3 Lehrerinnen, 1 Handarbeitslehrerin und 5 Hilfslehrer, von denen einer den Turnunterricht ertheilt. — Laut Verfügung der kaiserl. Ober-Postdirektion zu Posen ist die Benutzung des Privat-Personenverkehrs zwischen Schrimm und Xions zur Postsachenbeförderung aufgehoben worden. Dies hatte zur Folge, daß nun auch der Privat-Personenverkehr eingestellt worden ist. — An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausgetretenen Kaufmanns Bernhardt Lißner ist Rechtsanwalt Citron gewählt.

ꝏ **Samter,** 16. Nov. [Schulsparkassen. Fortbildungsschule. Personalnotiz.] Der amtlichen Nachweisung über den Stand der Schulsparkassen im Regierungsbezirke Posen ist zu entnehmen, daß im diesseitigen Kreise in drei städtischen Schulen Sparkassen vorhanden sind, und zwar in den katholischen Schulen zu Samter, Scharfenort und Obersitzko. Die Schülerzahl dieser drei städtischen Schulen beträgt 744; hiervon sind 51 sparende Kinder. Die Höhe der Spareinlagen beläuft sich auf 136,33 Mark. Die Anlagestelle der Spareinlagen ist die hiesige Kreissparkasse. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der Schüler um 31 und die der sparenden Kinder um 3 zugenommen. Die Spareinlagen haben sich um 33,55 Mark erhöht. — Zufolge einer neuen Verfügung des Regierungspräsidenten ist der obligatorische Besuch der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule auch auf die Kaufmannslehrlinge ausgedehnt worden. — Der Kreisschulinspektor Dr. Baier hierselbst wird mit dem 1. Dezember nach Krotoschin versetzt.

O. **Samter,** 17. Nov. [Petition um Aufhebung der staatlichen Fortbildungsschule. Feuerschäden.] Hiesigen kleineren polnischen Handwerksmeistern war die hierorts bestehende staatliche Fortbildungsschule schon lange ein Dorn im Auge, trotzdem ihnen dieselbe keinen Pfennig kostet. Kürzlich haben sich die Meister nun ermannt und eine Petition eingereicht, in welcher die Regierung um Aufhebung der staatlichen Fortbildungsschule bezw. um Umwandlung des obligatorischen Schulbesuches in einen freiwilligen gebeten wird. Die Petition ist mit über 40 Unterschriften versehen. Auch haben einzelne deutsche Handwerksmeister, welche glauben, ihren Lehrlingen die zum Besuch der Fortbildungsschule nöthige Zeit ohne Schädigung ihres Gewerbes nicht gewähren zu können, sich gemüßigt gesehen, die Petition mit zu unterschreiben. Angeblich hat man sich in der Petition zu der Behauptung verstiegen, daß die Lehrlinge durch die bestehende Schulpflicht mittelbar gerade zu Socialdemokraten (!) erzogen würden. Dieser Hinweis wird hoffentlich seinen Zweck nicht verfehlen. — Die Petition zeigt jedoch deutlich, wie wenig vielen Meistern an dem späteren Fortkommen der ihnen anvertrauten jungen Leute gelegen ist. — Ehrend sei jedoch bemerkt, daß Inhaber größerer Gewerbebetriebe beider Nationalitäten hierselbst die Petition nicht unterstützt haben. — Am Donerstag Abend gegen 9 Uhr brannten auf der Feldmark des nahegelegenen Dominiums Gorka, dem Rittergutsbesitzer Cattin gehörig, 2 Roggenschober total nieder. Zur Hilfeleistung war auch die hiesige Feuerwehr mit ihrer Landspritze an der Brandstätte erschienen. Jedoch konnte von dem Inhalte nichts gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. Die Schober waren versichert. — Gestern Abend gegen 11 Uhr brach auf dem Dominium Klein-Sokolnik bei dem Rittergutspächter Twelckmeyer Feuer aus. Ein Schafstall, ein Viehstall, eine Scheune und ein Speicher brannten nieder. Weiteres ist noch nicht bekannt.

<< **Meseritz,** 17. Nov. [Vaterländischer Frauen-Verein.] Der hier bestehende Zweigverein des Posener Vaterländischen Frauen-Vereins hat vor längerer Zeit, wie schon gemeldet, ein Grundstück erworben, auf welchem ein Asyl eingerichtet werden soll, und in der am Freitag stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, durch Vermittelung des Provinzialvereins die Verleihung der Rechte einer juristischen Person nachzusuchen. In der darauf folgenden Vorstandssitzung fanden noch mehrere Unterstützungsgesuche Erledigung.

ff. **Kriewen,** 16. Nov. [Ballonlandung.] In der Nähe unserer Stadt landete gestern Mittag gegen 1 Uhr ein Luftballon der Luftschiffer-Abtheilung zu Berlin, dessen Besatzung aus drei Offizieren bestand. Ein zweiter derartiger Luftballon folgte bald darauf, setzte aber seine Reise, indem er uns einen Theil seines Ballastes überließ, in östlicher Richtung fort. Der hier verhältnißmäßig gut gelandete Ballon hatte den Weg in ungefähr 3½ Stunden zurückgelegt; die Insassen hatten die Landung hier bewerkstelligt, um Anschluß zu den Zügen nach Berlin erreichen zu können, hatten die Landungsstelle aber wegen der großen Entfernung unserer

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(2. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Cora hatte zwar für jeden ihrer Gäste, so lange er ihre Gunst nicht durch irgend einen Verstoß verscherzte, mitunter einen freundlichen Blick, ein ermuthigendes Lächeln, welches ihrem schönen geistreichen Antlitze einen höchst ansprechenden Ausdruck verlieh; sie spendete auch wohl den musikalischen und literarischen Leistungen das verdiente, stets ihre wahre Empfindung kundgebende Lob; aber bisher hatte sie ihre Aufmerksamkeit so unparteiisch vertheilt, daß sich keiner der Herren einer besonderen Bevorzugung rühmen konnte. Und doch hätten die meisten dies gerne gethan, denn kaum einer von denen, die im Hause der Künstlerin verkehrten, durfte sich als gefeit betrachten gegen die Einflüsse dieser Sphäre. Mit dem zauberischen Klange ihrer vielbewunderten Stimme, den lockenden Reizen einer blendenden Schönheit und den vielverheißenden, aber wenig gewährenden Blicken des feurigen tiefdunklen Augenpaares berückte ja die Beherrscherin dieses Kreises nur allzuleicht die Herzen der Männer, und mancher arme Fährmann, der diese gefährliche Loreley zu lange unverwandt angesehen hatte, lief Gefahr, an den felsigen Stufen ihres unnahbaren Thrones zu zerschellen.

Baron Oswald v. Fronhofen allein, der nun schon seit Wochen regelmäßig die Soireen Coras besuchte und zum engeren Kreise derselben gehörte, widerstand immer noch siegreich den geschilderten Anfechtungen, wenn er auch einzelne vorzügliche Eigenschaften der Gefeierten, besonders ihre ungewöhnliche geistige Begabung nicht verkannte. Er hatte Viktor v. Dillheim gleichfalls dort eingeführt und mußte zugeben, daß dieser statt seines sonstigen blasirten und geckenhaften Wesens jetzt weit liebenswürdigere Seiten herauszukehren verstand. Noch konnte Oswald die günstige Umwandlung seines Bekannten, welche Coras Nähe allein zustande gebracht hatte, im Stillen belächeln; aber bald sollte auch für ihn selbst die Stunde schlagen, die ihn an den Triumphwagen des schönen Weibes kettete. — —

Es war schon elf Uhr Vormittags, aber im Putzzimmer der Sängerin herrschte noch immer dämmeriges Düster, während sie in einer hocheleganten, mit werthvollen Blonden garnirten Garderobe auf einer Ottomane von schwerem, hellblauen Seidendamast ruhte. Auch das Gemach selbst war mit letztem Stoffe zeltartig behangen. Dunkelblaue Gardinen und Portieren stachen von diesen Wandverzierungen auf das Vortheilhafteste ab, und die azurfarbige Decke mit ihren goldenen, sternähnlichen Rosetten vollendete die Wirkung einer höchst effektvollen Schattirung.

Die verwöhnte Künstlerin hatte die theilweise während ihres gestrigen Auftretens gewidmeten, theils auch im Laufe des Morgens eingetroffenen Huldigungen noch kaum eines Blickes gewürdigt, und erst als Mademoiselle Clarisse Trognon, ihre französische Zofe, sie wiederholt daran erinnerte, daß auch Briefe unter den Einläufen seien, erhob sie sich und trat zu dem in der Mitte des Wohnraumes stehenden Tische, auf dem die Gegenstände ausgebreitet lagen. Den zahlreichen Blumenspenden trotz ihrer verschwenderischen Pracht wenig Beachtung schenkend, löste sie die Briefe ungeduldig aus ihren Umschlägen. Einige enthielten Gastspielanerbieten und wurden unberücksichtigt bei Seite gelegt; andere erschöpften sich in überschwänglichen Vergötterungen ihres am letzten Abend wiederum zur vollen Geltung gekommenen Talents, brachten nichts Neues; aber ein duftendes Billet von rosiger Farbe, das einem eleganten Etui beigepackt war, schien ihr einen höheren Grad von Interesse abzugewinnen. Freilich war der Eindruck, den die Zusendung auf Cora Blank machte, ein ganz anderer, als es der junge und sehr reiche Bankier Goldmann, der Verfasser dieser Zeilen, erwartet haben mochte.

„Impertinent!“ rief die Sängerin halblaut, während sie unwillig mit dem kleinen Fuß stampfte. Sie wollte das parfümirte Schreiben gerade in Stücke reißen, als jene ältliche Verwandte eintrat, welche sie als Gesellschafterin oder Gardedame auf ihren Kunstreisen begleitete. „Bitte, thun Sie mir den Gefallen, Cousine Amalie, und überzeugen Sie sich von der unvergleichlich taktlosen Art und Weise, in welcher einer der hiesigen Börsenkönige es wagt, mir diesen Brillantschmuck zu Füßen zu legen, wie er sich ausdrückt. Dann aber senden Sie die Juwelen gefälligst zurück und fügen Sie die Erklärung bei, daß Cora Blank von Herren, die sich ihr noch nicht einmal vorgestellt haben, niemals irgend welche Werthgegenstände als Geschenk entgegennimmt. Die in dem Brief klar durchleuchtenden Wünsche des Gebers — dies geben Sie ihm unumwunden zu verstehen, — würden kaum bei meiner Kammerzofe ein geneigtes Gehör finden, wenn sie in so plumper Weise angebracht werden. Dabei mag die Sache bewenden, obwohl ich gute Lust gehabt hätte, einen dieser Uebermüthigen, die mit Gold alles zu erkaufen vermeinen, öffentlich zu blamiren. Herr Goldmann hätte es verdient, daß ich ihm scheinbar Zutritt gewährt und dann am ersten Abend das Geschmeide vor allen Herren meines Kreises zurückgeben würde.“

„Alteriren Sie sich nicht, liebe Cora, sonst könnten Sie Ihrer kostbaren Stimme Schaden zufügen“, beschwichtigte die Cousine, indem sie das Dargebotene entgegennahm. „Ihr Ruf steht zu fest, als daß er durch derartiges erschüttert werden könnte. Oeffnen Sie lieber dieses große Couvert; es wird Ihnen vielleicht Freude machen. Baron Fronhofen hat es gesandt, und wie ich vermuthe, enthält es sein neuestes literarisches Erzeugniß, dessen Einsicht Sie sich kürzlich ausbaten.“

„Dann wäre sein Inhalt erwünscht“, sagte die Sängerin. „Fronhofen ist unter den Persönlichkeiten, die ich hier empfange, entschieden eine der interessantesten, obwohl . . .“

„Obwohl Sie den von ihm eingeführten Freund, den gewandten und liebenswürdigen Viktor v. Dillheim, einen modernen Adonis, vielleicht vorziehen würden, wollten Sie wohl sagen, Cora“, unterbrach sie Frau Gallmann und fügte, als die Angeredete nicht sofort entgegnete, noch hinzu: „Das heißt, wenn Ihr Herz nicht trotz Ihrer Jugend unverwundbar wäre.“

Cora Blank aber erwiderte auch jetzt keine Silbe, sondern sah, während sie Oswalds Manuskript seiner Umhüllung entnahm, ihre in Herzensangelegenheiten stets etwas neugierige Cousine mit einem jener Blicke an, welche diese nur allzugut kannte und die ihr nur zu verstehen geben sollten, daß das Herz des schönen Mädchens nicht allein für die Herren

Stadt von jeder Eisenbahnstation ziemlich ungünstig getroffen. Der Ballon wurde mit Hilfe der zahlreich herbeigeeilten Zuschauer bald geborgen und zur Bahn gebracht.

ch. **Rawitsch,** 16. Nov. [Vom Handwerkerverein. Kleinbahn Trachenberg-Prausnitz.] Der Vorstand des hiesigen Handwerkervereins hat die Einführung sogenannter Neuheiten-Erörterungs-Abende beschlossen. An diesen Abenden sollen eine Anzahl neuer, interessanter Gegenstände vorgezeigt, erläutert und, wenn möglich, auch praktisch erprobt werden. — Die Fahrpläne der Kleinbahnen lassen noch zu wünschen übrig, insbesondere ist dies bei dem Fahrplan der Kleinbahn Trachenberg-Prausnitz der Fall. So war es z. B. bisher nicht möglich, die kurze Strecke Prausnitz-Trachenberg an einem Tage hin und zurückzulegen, und obwohl der Fahrplan seit dem 1. Oktober d. J. bereits zwei Mal geändert worden ist, sind die Verhältnisse nicht viel besser geworden, jedenfalls wird durch den jetzigen Plan den berechtigten Wünschen der betheiligten Gemeinden noch nicht genügend Rechnung getragen. Durch die vielen Klagen veranlaßt, hat nunmehr der Landrath des Militscher Kreises einen Termin anberaumt und hierzu die Interessenten und die betriebsunternehmende Firma eingeladen, um die Aufstellung eines neuen Fahrplanes zu bewerkstelligen, der eine bessere Verbindung mit den Bahnen Posen-Breslau und Oels-Gnesen herstellt.

Aus dem Gerichtssaal.

♌ **Samter,** 16. Nov. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurden u. A. der Ortsschulze Röschke und der Ackerwirth Gonski aus Kammthal wegen Beleidigung des Pfarrers Jaekel in Buk zu 30 bezw. 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Ferner wurde der frühere Schuldiener von der katholischen Schule hierselbst, Schuhmachermeister Nowakowski, wegen Beleidigung des Hauptlehrers Miękwicz mit 50 Mk. Geldstrafe event. zehn Tagen Haft belegt.

<< **Meseritz,** 17. Nov. Wegen Beleidigung des Rittergutspächters Hall zu Lutomek b. Zirke hatte das Schöffengericht Birnbaum in der Sitzung vom 11. Juni d. J. gegen den ehemaligen Gärtner des Klägers, Rudolf Küntzel, auf zwei Monate Gefängniß erkannt. Im Sommer vorigen Jahres wurden auf dem Dominium Lutomek gegen den Pächter Hall Gerüchte verbreitet, die geeignet waren, denselben in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und das eheliche Glück desselben zu gefährden. Als angeblicher Urheber der Verleumdungen wurde der Verklagte bezeichnet, der gegen jenes Erkenntniß Berufung einlegte. Die gestrige Verhandlung ließ das Vergehen des Angeklagten, der sich zur Zeit auf dem Dominium Stenschewko bei Pudewitz in Stellung befindet, in wesentlich milderem Lichte erscheinen, indem derselbe nur in einem Falle der Beleidigung seines ehemaligen Prinzipals für schuldig befunden und dafür nur mit einer Geldstrafe von 50 Mk. belegt wurde. Auf diese Strafe werden von der inzwischen erlittenen 8tägigen Haft 30 Mark verrechnet und für die restirenden 20 Mk. außer den Kosten im Unvermögensfalle 4 Tage Gefängniß substituirt. — Der Arbeiter August Müller aus Marianowo lebte schon seit längerer Zeit in Zwist mit seiner Ehefrau, gegen welche er sich zu einer gefährlichen Mißhandlung hinreißen ließ. Dafür erhielt der Beklagte, indem das Gericht über das beantragte niedrigste Strafmaß von 3 Monate hinausging, 4 Monate Gefängniß zudiktirt.

C. **Leipzig,** 15. Nov. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung ist vom Landgericht Gnesen am 20. Mai der Hilfsweichensteller Gustav Warmbier in Orczewo zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen Gerichtsvollzieher, der bei ihm in rechtmäßiger Weise gepfändet hatte, des Diebstahls der betr. Sachen in einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft beschuldigt hatte. — In seiner Revision behauptete er, es seien zu Unrecht zwei verschiedene Strafgesetze auf die eine That angewendet worden. Das Reichsgericht war anderer Ansicht und erkannte auf Verwerfung der Revision.

* **Berlin,** 17. Nov. In welcher Weise Erfinder bisweilen um die Frucht ihrer Arbeit kommen, zeigte eine umfangreiche Verhandlung wegen Betruges, die vorgestern fast 5 Stunden lang die 2. Strafkammer beschäftigte. Sie richtete sich gegen einen Kaufmann Bernstein, Inhaber eines Patentbureaus in der Leipzigerstraße. Der Kaufmann Julius Balsen hatte einen zweckmäßigen Karton zur Versendung von Postsachen erfunden und ein Patent darauf erhalten. Zur Verwerthung des letzteren trat das Patent-Bureau des Angeklagten mit ihm in Verbindung und nach längeren Verhandlungen, in welchen der Angeklagte für die Vermittelung des Geschäfts 20 Prozent Provision verlangte, bestimmte Balsen die Summe von 600 M. als den Mindestbetrag, zu welchem das Patent verkauft werden solle. Am 2. November wurde im Bureau des Angeklagten ein Vertrag abgeschlossen, wonach Balsen sich verpflichtete, dem Angeklagten bis zum 10. November das Vorkaufsrecht zu überlassen. Balsen unterschrieb das Formular in dem Glauben, daß es sich immer nur um eine Geschäftsvermittelung durch den Angeklagten handele. Letzterem gelang es schon am Tage darauf, das Patent für 5000 Mark an den Konsul Läleberg zu verkaufen. Nach geschehenem Verkauf entbot er den Erfinder Balsen zu sich. Er machte diesem nun nicht etwa Mittheilung von dem geglückten Verkaufe, sondern gab ihm zu verstehen, daß die Versuche mit dem patentirten Karton nicht sehr zufriedenstellend ausgefallen seien, und es wohl kaum möglich sein würde, das Patent für 600 M. zu verwerthen. Er machte dann dem Balsen einige Schmeicheleien und erklärte sich bereit, ihm mit Rücksicht auf später zu erwartende, größeren Gewinn versprechende Erfindungen, ihm dieses Patent für 600 Mark abzukaufen, selbst auf die Gefahr hin, etwas dabei zu verlieren. Balsen war zufrieden und erhielt 600 Mark ausgezahlt. Durch ein Zirkular eines wegen begangener Unredlichkeiten entlassenen ehemaligen Angestellten des Angeklagten erfuhr Balsen etwa nach Jahresfrist, daß Bernstein 5000 M. für das Patent bekommen habe und verlangte nun die ganze Summe nach Abzug der 600 M. und der dem Angeklagten zustehenden Provision von 20 Prozent als dem nur ihm gebührenden Ertrag seiner günstigen Arbeit. Er behauptete, daß der Angeklagte lediglich Vermittler gewesen sei, da er ihm das Patent noch nicht verkauft hatte, als dieser den Weiterverkauf für 5000 M. bereits ausgeführt hatte. Ihm seien die wahren Thatsachen in betrügerischer Weise verschwiegen worden. Der Angeklagte bestand dagegen auf seinen Schein. Er behauptete, daß durch den am 2. November abgeschlossenen Vertrag ein fester Kaufabschluß zu Stande gekommen und der Besitz des Patentes für 600 M. an seine Firma übergegangen sei. Balsen und der oben erwähnte ehemalige Angestellte des Angeklagten waren anderer Meinung und blieben dabei, daß es sich lediglich um einen Verwerthungs-Auftrag gehandelt habe. Sehr klar gefaßt war dieser Vertrag allerdings nicht und es war auch nicht festzustellen, ob der Angeklagte — was dieser bestreitet — bei der Aufstellung des Vertrages persönlich zugegen gewesen ist. — Staatsanwalt Dietz hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Dieser habe es durch einen schlauen Coup dahin gebracht, daß der Erfinder für seine Mühen mit 600 M. abgefunden wurde, während er selbst, ohne einen Federstrich zu thun, 4400 M. einheimste. Er beantragte neun Monate Gefängniß, zwei Jahre Ehrverlust und 1000 M. Geldstrafe. — Rechtsanwalt Dr. Fr. Friedmann suchte dagegen an der Hand des Vertrages die Behauptungen der Belastungszeugen als unrichtig nachzuweisen und vertrat die Ansicht, daß der Angeklagte am 2. November das Patent für die Summe von 600 M. rite gekauft habe. Der Gerichtshof erachtete die Sache nicht für genügend aufgeklärt und namentlich den Dolus des Angeklagten nicht für ausreichend nachgewiesen. Es wurde daher auf Freisprechung erkannt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 16. Nov. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Es bedürfte nur einer Wiederholung unseres letzten Berichtes, um die dieswöchentliche Marktlage zu schildern. Die regulären Zufuhren waren nicht sehr groß, es trafen aber von West- und Süddeutschland, von Mecklenburg und Holstein sehr bedeutende Sendungen ein, welche den Markt überfüllen. Der größte Theil der Einlieferungen besteht leider aus abschmeckenden, meist futtrigen und fischigen Qualitäten, welche selbst zu den billigsten Preisen dringend angeboten bleiben, ohne irgend welcher Kauflust zu begegnen, während tadelfreie, wirklich reinschmeckende Hofbutter zu etwas billigerem Preise geräumt werden konnte. Amtliche Notirungen wurden für Ia Qualität um 3 M., für IIa und abfallende Waare um 5—8 M. pro Zentner ermäßigt. In Anbetracht, daß die wirklich erlangten Verkaufspreise zur Notirung kommen, erfuhren Preise im Gegensatz zu den Exportplätzen, nur einen so geringen Rückgang. Von den Exportplätzen trafen anhaltend flaue Berichte ein; trotz der bereits so stark ermäßigten Preise stockt jedoch der Absatz und die bereits angekommenen und weiter avisirten Zufuhren Kolonial-Butter drücken den englischen Markt ganz bedeutend. Preise gingen daher weiter stark zurück; ebenso folgte Kopenhagen mit einem Rückschlag von 10 Kronen und Hamburg mit 10 Mark pro Zentner. Landbutter ist ganz unbeachtet, denn der Bedarf hierin wird hauptsächlich durch abfallende feine Butter gedeckt. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kilogr. 109 M., IIa. 100 M., IIIa. — M., abfallende 92 M. Landbutter: Preußische —— M., Netzbrücher —,— M., Pommersche —,— M., Polnische —,— M., Bayerische Senn- —,— M., Bayerische Land- —,— M., Schlesische —,— M., Galizische —,— M., Margarine 30—60 M. — Tendenz: matt wegen schlechter Qualitäten.

O. Z. **Stettin,** 16. Nov. [Waarenbericht.] In dem ruhigen Charakter des Waarengeschäfts hat sich in der verflossenen Woche nichts geändert; die Umsätze bewegten sich, mit Ausnahme von Heringen, die gut begehrt bleiben, für alle Artikel in mehr oder weniger engen Grenzen. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug in dieser Woche 4500 Ztr., vom Transitolager gingen 1500 Ztr. ab. Die Stimmung an den Terminmärkten ist ruhiger geworden und haben Preise durchschnittlich 1½—2 Pf. nachgegeben. Unser Markt schließt gleichfalls ruhig. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100 bis 125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105—112 Pf., grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 90—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., gut reell 84—88 Pf., ordinär 70 bis 73 Pf., Rio superieur 88—90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—95 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Die Zufuhr von Schottland betrug in dieser Woche 4133 Tonnen und stellt sich somit die Gesammtzufuhr bis heute auf 329 765½ To., gegen 359 935 To. in 894 u. 319 339 To. in 1893 bis zur gleichen Zeit. Das Geschäft in schottischen Heringen war während der letzten acht Tage etwas ruhiger; da sich aber im Inlande nennenswerthe Vorräthe nicht befinden, so kamen täglich einige Umsätze für den vorliegenden Bedarf zu Stande, und es läßt sich erwarten, daß die Bedarfsfrage auch den Winter hindurch anhalten wird. Hier am Platze wird das Lager auf 40—45 000 Tonnen geschätzt, ist im Vergleich mit anderen Jahren also als gering anzusehen. In Schottland schmelzen die Vorräthe von den für unseren Markt passenden Sorten immer mehr zusammen. Bezahlt wurden hier zuletzt für Ostküsten-Crownlargefulls 31 M., Crownfulls 30 M., ungestempelte Vollheringe 28—29 M., Crownmatfulls 24—24,50 M., Crownihlen und Crown-Matties 21,50—22 M., ungestempelte Matties 19 bis 22,00 M., Shetländer Crownlargefulls 30,50—31 M., Crownfulls 29,50—30 M., ungestempelte Largefulls 30 M., Fulls 29 M., südliche Crownfulls 28,50—29 M., Vollheringe 27 M., Mediumfulls 22 M. unversteuert. — Von Norwegen trafen diese Woche 4827 Tonnen ein, wonach sich der Gesammtimport auf 67 526 To. gegen 31 717 Tonnen in 1894, 138 441 Tonnen in 1893 stellt. Die Frage war nicht besonders lebhaft, Preise stellten sich für Kaufmanns auf 22—24 M., Großmittel 24 26 M., Reellmittel 20 bis 22 M., Mittel 14—16 M., Kleinmittel 11—13 M. unversteuert. — Von Schweden wurden 402 Tonnen zugeführt, die aber sofort nach dem Inlande weiter gingen. — In Holland ist die Stimmung fester in Folge schwacher Zufuhr, am hiesigen Platze haben sich Preise nicht verändert, sortirte Vollheringe werden mit 29—30 Mark, prima mit 28—29 M., kleine Vollheringe mit 25—26 M. unversteuert abgegeben. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 6. bis 12. November 5662 To. Heringe verladen, so daß sich der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 12. November auf 194 315 To. stellt, gegen 217 555 To. in 1894 und 215 317 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum** hat im Laufe der Woche in Amerika eine weitere Preissteigerung erfahren und haben in Folge davon auch hier die Werthe nicht unerheblich angezogen; loco 12 M. verz. per Kasse mit ⁵⁄₁₂ Proz. Abzug. — **Zucker.** Die Stimmung war an unserem Rohzuckermarkte in dieser Woche eine lustlose bei langsam abbröckelnden Preisen. Umgesetzt wurden ca. 55 000 Zentner. In raffinirten Zuckern war das Geschäft ein belangloses.

sondern auch für sie vorläufig ein noch unenthülltes Räthsel bleiben werde.

Die wißbegierige Dame fühlte sich hierdurch etwas verletzt und entfernte sich, nachdem sie die Gardinen zurückgezogen hatte, um endlich Tageshelle in das Zimmer eindringen zu lassen. Einige Minuten später sehen wir die Künstlerin bereits eifrig vertieft in die Lektüre des Fronhofenschen Dramas. Der Inhalt mußte sie sehr befriedigen, denn stundenlang hielt Cora das ausdrucksvolle Gesicht über das Heft gebeugt und legte das letztere erst aus der Hand, als sie ganz damit zu Ende gekommen war.

Am Abend dieses Tages fand sich eine kleine Gesellschaft von Herren im Salon der Sängerin zusammen, zu der auch Oswald v. Fronhofen und Viktor v. Dillheim gehörten. Während ihre ältere Verwandte die Bewirthung der Gäste leitete, bildete die Herrin des Hauses wie immer den Mittelpunkt der Unterhaltung. Cora hatte heute besondere Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet, obwohl es dieses Schmuckes nicht bedurft hätte, um ihre Reize zur Geltung zu bringen. Wenige konnten sich rühmen, von der Natur selbst schon so verschwenderisch ausgestattet zu sein, wie sie. Ihre hochgewachsene Gestalt war, ohne üppig zu sein, von wirklich plastischer Schönheit; ihre Züge trugen das Gepräge eines entschiedenen Charakters, welches aber der Weichheit derselben keinen Einhalt that. Die reiche Fülle ihrer Haare wurde von der gewandten Zofe stets in geschmackvoller Weise geordnet und deren tiefes Braun stand mit der Farbe der lebhaften, geistsprühenden Augen im besten Einklang. Das Kolorit war so jugendfrisch, daß sie selbst auf der Bühne sich nur in beschränktem Maße künstlicher Mittel zu dessen Hebung zu bedienen brauchte. Ihr sonores Organ hatte einen unbeschreiblichen Wohllaut.

(Fortsetzung folgt.

Vom Büchertisch.

* Die Regentschaft Tunis. Streifzüge und Studien von Rudolf Fitzner. Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur, 1895. Das Werk ist eine Bereicherung unserer ethnographischen Literatur. Nordafrika ist ja freilich von Reisenden in den letzten Jahrzehnten viel besucht und viel beschrieben worden; sie hielten sich aber meist nur kurze Zeit dort auf. Fitzner hat dagegen 4 Jahre in Tunis zugebracht und kann daher aus eingehender Beobachtung von Land und Leuten resultirende Angaben machen. Der Verfasser hat besonders denjenigen Landschaften, die einen höheren wirthschaftlichen Werth besitzen und von denen eine besonders gedeihliche Entwicklung zu erwarten steht, eine umfassende Darstellung angedeihen lassen und ist im übrigen bestrebt, dem Leser plastische Landschaftsbilder vor Augen zu stellen. Eine Reihe trefflich ausgeführter Illustrationen erhöht den Werth des Buches.

* Eine neue Ausgabe von Schillers Werken, mit Schillers Leben, Porträt und Facsimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Ludwig Bellermann, beginnt in Meyers Klassiker-Bibliothek (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) zu erscheinen. Uns liegt in vorzüglicher Ausstattung der soeben zur Ausgabe gelangte erste Band vor, der einen Aufsatz über Schillers Leben und Werke und die Gedichte umfaßt. — Ohne sich im mindesten von dem kleinlichen und von der Hauptsache abführenden Betrieb der modernen philologischen Literaturgeschichte beirren zu lassen, hat Professor Dr. Bellermann die Gedichte Schillers in einer Weise behandelt, die durchaus populär ist und doch auch dem tiefer eindringenden Leser oder dem Gelehrten aus der Fülle des Wissenswerthen alles Wichtige mit gründlicher Beherrschung des Stoffes darbringt. Die neue Schiller-Ausgabe des Bibliographischen Instituts zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste, 8 Bände umfassend, die Gedichte, Dramen und bedeutendsten Prosaschriften Schillers enthält; sie wendet sich an dasjenige Publikum, das nur die namhaftesten Meisterwerke des Dichters zu lesen wünscht. Die nicht geringe Zahl derer, die Schillers gesammtes Wirken überblicken wollen, wird auch die zweite, 6 weitere Bände umfassende Abtheilung nicht entbehren mögen. Preis jedes in Leinen gebundenen Bandes 2 Mk.

* Katechismus der Algebra. Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von Richard Schurig. In Original-Leinenband 3 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Dieses hauptsächlich für den Selbstunterricht bestimmte Lehrbuch behandelt in allgemein verständlicher Weise den für den Unterricht und das praktische Leben gleich wichtigsten Theil der Mathematik. Es umfaßt alle Zweige der Algebra und ist in Folge seiner geschickten Anordnung wie kaum ein anderes geeignet, den Sinn und das Interesse für die wichtigsten Lehren der Mathematik zu wecken und festzuhalten.

* Auf der vom 26. Juni bis 15 September d. J. in München stattgehabten „Spezial-Ausstellung von Büchern und Fachzeitungen“ hat das Preisgericht der im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen „Zeitschrift für Bauwesen“ den ersten Preis, die goldene Medaille, zuerkannt. Das in demselben Ministerium herausgegebene „Centralblatt der Bauverwaltung“ wurde von den Preisrichtern mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. Beide Zeitschriften erscheinen im Verlage von Wilhelm Ernst u. Sohn in Berlin.

* Soeben ist bei Schmidt & Günther in Leipzig ein wichtiges hochinteressantes Werk erschienen, nämlich: „Napoleon I. zu Hause“. Der Tageslauf in den inneren Gemächern der Tuilerien, von Friedrich Masson, übertragen und bearbeitet von O. Marschall v. Bieberstein. Mit 12 Original-Illustrationen von F. v Myrbach. Das Werk des berühmten Napoleonforschers enthält hochinteressante Details über das Privatleben des großen Korsen und ist eine hochwillkommene Gabe für jeden Geschichtsfreund. Wir glauben, daß dem Buch ein ähnlicher Erfolg zu Theil werden wird wie dem im gleichen Verlage erschienenen Werke von Masson: „Napoleon I. und die Frauen“, welches in acht Monaten fünf Auflagen erlebte. Das Werk ist vorzüglich ausgestattet, ca. 20 Bogen stark und kostet broschirt 4 M. 60 Pf., gebunden 5 M. 60 Pf.

* Eibel, E., Universitäts-Gärtner in Freiburg i. B. Die Topfpflanzenzucht im Kleinen, mit besonderer Berücksichtigung der Ueberwinterung. Mit Illustrationen. (Heft 3 der Bewirthschaftung kleiner Hausgärten.) Preis 25 Pf. (bei direkter Sendung 30 Pf.). Verlag von Emil Stock in Leipzig. — Das vorliegende hübsche Büchlein bietet in kleinem Rahmen Blumenliebhabern eine Fülle praktischer Winke, durch welche die richtige Pflege der Topfpflanzen fast kostenlos erzielt, namentlich aber die schwierige Ueberwinterung der Blumen, um Schaden abzuwenden, erleichtert wird. Es ist eine dankenswerthe Gabe des Verfassers, daß er seine reichen, praktischen Erfahrungen durch eine so billige Schrift den weitesten Kreisen zugänglich macht.

* Tanera, Ernste und heitere Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers im Jahre 1870/71. Illustrirt von Zimmer. Jubelausgabe zur 25. Gedächtnißfeier des Feldzugs 1870/71. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München (22 Lieferungen à 50 Pf.). — Von dem in diesen Spalten schon mehrfach erwähnten wahrhaft glänzend ausgestatteten Taneraschen Jubiläumswerk liegen uns die Lieferungen 6 bis 8 vor, welche die Darstellung des Feldzugs bis Coulmiers (10. Nov.) führen. Taneras Erinnerungen sind eine ungemein werthvolle Ergänzung zu jedem anderen Kriegswerk, da in ihm die persönlichen Erlebnisse die Hauptrolle spielen. Aber auch der Fortgang der großen Ereignisse selbst kommt zur deutlichen Anschauung darin. Wenn dieses Werk zu Weihnachten vollständig vorliegt, reich geschmückt mit Bildern, die an fesselndem Reiz hinter dem Text nicht zurückstehen, in schönem Einband, der in Aussicht gestellt ist, so wird es einen Schmuck des deutschen Weihnachtstisches in diesem Jubiläumsjahr bilden, wie wir ihn uns nicht schöner denken können.